

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

285 (5.12.1951)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Bus rast in Militärkapelle

Chatham England (AP). Mit voller Wucht rast am Dienstagabend in Chatham ein Omnibus von hinten in die marschierende Kapelle der königlichen Seekadetten, 21 der 30 Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren wurden fast auf der Stelle getötet, während die übrigen neun, die sämtlich in den vordersten drei Reihen marschiert waren, zum Teil verletzt wurden.  
Es war das schwerste Verkehrsunfall-England seit Jahren. Auf einer Strecke von 50 Metern war die schwach beleuchtete Straße von Toren und Verwundeten übersät. Erst dann war der Bus an einen Laternenpfahl gefahren und zum Stehen gekommen.  
Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Der Fahrer, der schon 40 Jahre bei der örtlichen Verkehrsgesellschaft arbeitete, sollte am Mittwoch wegen seines sicheren Fahrens in den letzten 25 Jahren eine Medaille erhalten.

## Hohe Kommissare protestieren gegen Seehoß

SPD-Fraktion des Bundestags fordert die Entlassung des Bundesverkehrsministers

Bonn (AP/dpa). Die drei Hohen Kommissare haben gestern einen gemeinsamen Protest gegen den Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seehoß an die Bundesregierung gerichtet. Sie verwahren sich darin gegen eine, wie es heißt, „nationalistische Rede“ Seehoßs auf dem Parteitag der Deutschen Partei.  
Der Protest geht auf französische Anregung zurück. Von französischer Seite wird besonders auf eine Bemerkung des Ministers hingewiesen, wonach die Alliierten mit dem Potsdamer Abkommen eine „soziale Atombombe“ geschaffen hätten.  
Bereits gestern hatte sich ein amerikanischer Sprecher gegen „nationalistische Äußerungen“ des Ministers gewandt. Dieser habe erklärt,

Bundesverkehrsminister Dr. Seehoß erklärte zu dem Protest der Alliierten, seine Rede sei entstellt wiedergegeben worden. Er habe nicht das Hakenkreuz als das Symbol gemeint, vor dem er sich verneige. Es bestehe deshalb für die SPD keine Veranlassung, seine ABERUFUNG zu verlangen.  
Der Minister betonte, er habe frei gesprochen. Aus Angaben von Zeugen habe er sich seine Rede rekonstruiert. Er erklärte der AP: „Wir haben niemals den Vertrag von Versailles anerkannt.“ Er habe dabei aber nicht an Elsaß-Lothringen gedacht. Den Ausdruck: „soziale Atombombe“ hielt er aufrecht.  
Die SPD-Fraktion des Bundestages richtete eine Anfrage an den Bundeskanzler, ob er „wegen der einzigartigen Schädigung Deutschlands durch Verherrlichung des Hakenkreuzes dem Herrn Seehoß aus dem Amt des Bundesverkehrsministers vorschlagen wird.“ Die SPD bezieht sich dabei auf eine Stelle aus einer Rede Seehoßs, wonach er gesagt habe, er neige sich vor jedem Symbol, unter dem Deutsche ihr Leben gelassen haben.  
Diese beanstandete Rede des Bundesverkehrsministers Dr. Seehoß fand auf dem dritten Bundestag der Deutschen Partei in Kassel am vergangenen Wochenende statt.  
Dr. Seehoß sprach auf einer Sitzung des Parteitag, vor etwa 200 Zuhörern. Parade-märsche leiteten die Rede ein. Mitglieder des „Bundes Junger Deutscher“ in schwarzen Hemden und weißen Fangschnüren flankierten die Rednertribüne.  
Dr. Seehoß machte nach den von den Nachrichtenagenturen vorliegenden Meldungen u. a. folgende Äußerungen: Er neige sich vor jedem Symbol, unter dem Deutsche ihr Leben gelassen haben. Er glaube sich zu einem Deutschen um der deutschen Aufgabe willen bekennen zu müssen.

## So geht es nicht!

O.H. In dem Bundestagsausschuß, der die Affäre Plutow untersucht, also die Praktiken jenes Mannes überprüfen soll, der es verstanden hat, in seinem Informationsdienst die geheimsten Dinge der Bonner Ministerien einem bestimmten Kreis von Interessenten zugänglich zu machen, sind am Montag zwei besonders interessante Aussagen gemacht worden. Bundesjustizminister Grütznert vom Bundesjustizministerium sagte aus, daß Platows Verbindungen „bis in die höchsten Spitzen“ gereicht hätten, und ein Fachreferent des Innenministeriums erklärte, daß es eine feste Regel dafür, was als „geheim“ anzusehen ist, nicht gebe, daß sich dies vielmehr „nach den dienstlichen Notwendigkeiten“ richte.  
Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, wollen wir in Frage stehenden Probleme feststellen, daß kein verantwortungsbewußter Journalist sich Informationen auf „krummen Wegen“ oder gar gegen Bezahlung verschaffen darf. Auf der anderen Seite scheint es uns aber doch auch kein Zufall, daß nun plötzlich die Frage der Geheimhaltung wiederum ein so großes Gewicht erhält, wie es nur im Dritten Reich, nie aber in der Weimarer Republik der Fall gewesen ist. Warum jetzt wieder dieser laute Ruf nach dem Staatsanwalt? Und weshalb soll plötzlich die Pressefreiheit durch den erst von Hitler ins Strafgesetzbuch eingeführten Paragraphen 353 c erneut beschränkt werden, nachdem man bisher keinen Gebrauch mehr von ihm gemacht hat? Jener Paragraph bedroht schon die unbefugte Weitergabe von geheimen Dienstsachen, also auch bereits die Informations seiner Redaktion durch einen Bonner Berichterstatter mit schweren Zuchtausstrafen. Ist das alles etwa nur, weil man überraschenderweise feststellen mußte, daß Platows Verbindungen bis in die höchsten Stellen reichten? Es wäre wahrhaftig schlecht bestellt um unsere Ministerialbürokratie, wenn man sich gegen Informationsdienste wie den von Platow nur zu helfen wüßte durch eine stärkere Geheimniskrämerie und durch den Hinweis auf das noch immer über jedem Beamten und Journalistenhängende Damoklesschwert des § 353 c.  
In Wirklichkeit scheint uns das Bonner Klagelied über die Preisgabe vertraulicher Dinge damit zusammenhängen, daß es eben keine genaue Anweisung dafür gibt, was nun eigentlich wirklich geheim ist. Was heißt denn, daß sich das nach den dienstlichen Notwendigkeiten richten müßte? Ist es demnach in das Ermessen eines jeden einzelnen Behördenvorstehers gestellt zu entscheiden, welche Akten er geheim behandeln wissen will? Das wäre ähnlich wie das Handeln des berüchtigten Volksgerichtshofpräsidenten Freißler, der sich stets weigerte zu definieren, wann ein politischer Witz zersetzend sei und den Erzähler vor den Staatsgerichtshof bringe. Diese Ungewißheit als Abschreckungsmittel war beliebtes Rezept des Dritten Reiches. Verspricht man sich in Bonn mit der fehlenden Definition von geheim eine ähnliche Wirkung? Es wäre nicht nur eine Ungeschicklichkeit, sondern auch ein absolut undemokratisches Verhalten. Denn nur weil man in den „höchsten Stellen“ vor lauter „geheimen“ und „strengsten geheimen“ Akten das Geheimnis überhaupt nicht mehr ernst genommen hat, ist alles und jedes an Platow weitergeleitet worden.  
Aber auch eine Verknennung der Aufgaben einer demokratischen Presse spricht aus der derzeitigen Haltung der Bonner Regierung gegenüber dem journalistischen Drang nach Informationen. Die Journalisten haben nun einmal die Aufgabe, in erster Linie die Öffentlichkeit so rechtzeitig aufzuklären, daß diese noch ihre Meinung sagen kann und nicht vor vollendeten Tatsachen gestellt wird. Der Bürger will nicht, daß sein demokratisches Recht sich darin erschöpft, einmal in vier Jahren einem Abgeordneten oder einer Partei seine Stimme geben zu dürfen. Er hat das Bedürfnis, auch in der Zwischenzeit etwas zu sagen und gehört zu werden. Das kann er aber nur, wenn er durch seine Zeitung etwas erfährt. Und hier sind wir an der Wurzel des ganzen Bonner Übels. Die Bundesregierung hat es bisher noch nie recht verstanden, mit der Presse wirklich zusammenzuarbeiten. Sie glaubt, die Presse müsse für sie ein Mittel zur öffentlichen Meinungsbildung und zwar ausschließlich in ihrem Sinne sein. Darin sehen wir Journalisten aber nicht unsere Aufgabe, können sie auch gar nicht sehen, weil wir sonst bei jedem Regierungswechsel auch schleunigst unsere Meinung zu ändern hätten. Die Information ist deshalb unser täglich Brot. Wir wollen dann allerdings nicht auf ihr sitzen bleiben, sondern unsere Leser erwarten von uns, daß wir ihnen das, was wir wissen, auch weitergeben, nicht als Sprachrohr der Regierung, sondern als unabhängige Nachrichtenquelle.  
In Bonn verweist man uns auf die amtlichen Presse- und Informationsstellen, die zugebenermaßen in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Nur sehen leider die wenigsten von ihnen ihre Aufgabe darin, die journalistische Neugierde zu befriedigen, sondern sie betätigen sich in der Regel als eine Art Sieb, damit nur ja nichts frühzeitig an die Öffentlichkeit kommt. Und im übrigen sind sie zu einem großen Teil unermüdliche Lieferanten von einer Art von Hofnachrichten, die die betreffende Dienststelle im besten Lichte erscheinen lassen sollen. Warum versucht man es in Bonn nicht auf dem anderen Wege und gibt den Journalisten möglichst offenherzig alle gewünschten Informationen? Wird die Geheimhaltungspflicht auf das allerwenigste Maß beschränkt, dann wird es keinen anständigen Journalisten geben, der sie in einem solchen Falle mißachtet und er wird unter solchen Umständen um so bereit sein, auch den Argumenten der Bundesregierung die notwendige Publizität zu verschaffen. Aber jedes Mehr ist von Übel und nur geeignet, die Beziehungen zwischen Presse und Behörden und Regierungen zu vergiften und neue Fälle von der Art Platows heraufzubeschwören.

## Adenauer: Bald deutsche Botschaft in London

Der Bundeskanzler traf sich zweimal mit Premierminister Churchill

London (AP/dpa). Bundeskanzler Adenauer ist am Dienstagmorgen bei einem Frühstück in Nr. 10 Downing Street zum zweiten Male während seines Besuchs in London mit dem britischen Premierminister Winston Churchill zusammengetroffen. Der Vormittag war mit den Besuchen im deutschen Generalkonsulat und im Westminister Abbey und der Nationalgalerie ausgefüllt. Nach dem Essen bei Churchill sprach der Bundeskanzler vor der interparlamentarischen Union.  
Im deutschen Generalkonsulat am Hyde Park stellte Adenauer den baldigen Umzug in eine deutsche Botschaft in Aussicht. In seiner Ansprache bezeichnete er den deutschen Geschäftsträger Dr. Schlange-Schöningh ausdrücklich als Botschafter und sagte, daß dieser Rang nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.  
Dr. Schlange-Schöningh bezeichnete es als die Aufgabe der Londoner Vertretung, einen Teil der schweren Spuren zu beseitigen, die durch die Politik Ribbentrops entstanden seien. Deutschland eigne sich für eine Politik der Neutralisierung noch weniger als andere Länder, weil seine weiten Tiefen ein „idealer Tummelplatz“ für den Kampf großer Mächte seien.  
Bei seinem Besuch der Westminster Abbey sprach Adenauer den Wunsch nach einem langen Frieden aus, nachdem er einige Minuten im stillen Gedenken vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten geweiht hatte. Während

der Führung wurde er dauernd um Autogramme gebeten. Bei seiner Ankunft vor dem Amtssitz des Premierministers kam es zu kommunistischen Demonstrationen, bei denen Flugblätter verteilt wurden.  
An dem Frühstück nahmen außer Adenauer und Churchill Dr. Schlange-Schöningh und die Begleiter des Bundeskanzlers teil. Unter den englischen Gästen waren Attlee und Morrison von der vorhergehenden Labourregierung, Außenminister Eden, der Lordsiegelbewahrer und fast alle Mitglieder der konservativen Regierung. Nach dem Frühstück hatte der Bundeskanzler mit Churchill ein längeres Gespräch, bei dem nur wenige andere Herren zugegen waren. Adenauer äußerte sich hinterher sehr zufrieden.  
Vor der interparlamentarischen Union sprach sich Adenauer für ein Zusammenwirken der europäischen Gemeinschaft aus, in der die Deutsche die einzig wirklichen Garantien unserer Freiheit erblickten. „Wir hassen den Krieg“, sagte Adenauer, „und wir sind überzeugt, daß die Gefahr eines Krieges erst dann gebannt ist, wenn beide Mächtegruppen Verhandlungen mit dem Ziel einer wirklichen Friedenslösung beginnen.“ Auch er sprach sich gegen ein neutralisiertes Deutschland aus.  
Wie weiter bekannt wird, beabsichtigt Churchill am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über die Einstellung Großbritanniens zur Bildung einer Europa-Armee abzugeben.

## Türen nicht völlig geschlossen

Bonn (Dr. R.). Ein Regierungssprecher gab bekannt, daß die Bundesregierung bedauere, daß der DGB während der Abwesenheit des Kanzlers diesen Beschluß gefaßt habe und daß die Regierung trotzdem ihre Bestrebungen weiterführen werde, den sozialen Frieden zu erhalten. Auch von seiten der CDU wird betont, daß der DGB zwar die Tür vernehmlich zugeschlagen, aber nicht völlig geschlossen habe, und die Möglichkeit weiterer Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Bundesregierung bestände.  
Erzbischof Stepinac freigelassen  
Rom (AP). Der Erzbischof von Agram, Alois Stepinac, ist nach einer italienischen Meldung nach 5jähriger Haft von den jugoslawischen Behörden aus dem Gefängnis entlassen worden. Der Erzbischof war 1946 wegen angeblicher Kriegsverbrechen verurteilt worden.

## Postpaket-Bomben auch in Westfalen

„Rheinische Post“ in Duisburg erhält Attentats-Drohung

Herford (sp-Eig.Ber.). Während die gesamte Kriminalpolizei des Bundesgebietes weiterhin fieberhaft an der Aufklärung der Bombenattentate von Eystrup, Verden und Bremen arbeitet und die Sonderkommission S zahlreiche Spuren verfolgt, wurden in Ostwestfalen neue Bombenpakete gefunden. Im Schalterraum des Postamtes 1 in Detmold entdeckten Postbeamte vor einem geschlossenen Schalter zwei Rollenpakete in der Aufmachung wie sie bei den norddeutschen Bombenattentaten verwendet wurden. Sie alarmierten sofort die Polizei, die mit einem starken Aufgebot die Halle räumte und die nähere Umgebung des Postamtes für eine Stunde sperrte. Feuerwerker aus Münster stellten die beiden Pakete sicher.  
Über den Inhalt der Pakete die an bekannte Persönlichkeiten in Koblenz und Krefeld adressiert waren und den fingierten Absender „Universität Göttingen“ bzw. „Landwirtschaftliches Institut Münster“ trugen, verweigert die Kriminalpolizei jegliche Auskunft. Der Fund der beiden Pakete wurde der Sonderkommission S in Bremen sofort fernschriftlich mitgeteilt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Pakete von einem Mann mittleren Alters in der Halle niedergelegt, der dann unerkannt in dem Gedränge vor den Nebenschaltern verschwinden konnte.  
Der Fund der beiden Pakete hat nach Be-

kanntwerden in ganz Westfalen, das bisher von derartigen Bombenattentaten verschont blieb, beträchtliches Aufsehen erregt — dies umso mehr als die Redaktion der „Rheinischen Post“ in Duisburg eine Postkarte mit der Mitteilung erhielt, daß in den nächsten Tagen auf die Redaktion ein Attentat verübt wird. Wenn man diesem Schreiben auch keine allzu große Bedeutung beimißt, so hat das nordrhein-westfälische Innenministerium doch angeordnet, daß der gesamte Posteingang der Zeitung vorsichtshalber kontrolliert wird.

## Stalin konferiert mit Vertrauten

London (dpa). Der „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß Stalin vier leitende Mitglieder des Politbüros für das kommende Wochenende zu einer Konferenz nach Sochi im Kaukasus berufen hat, wo er sich während der Wintermonate aufhält. Die Männer, mit denen Stalin konferieren wolle, seien der ehemalige Außenminister Molotow, der MVD-Chef Beria, der stellvertretende Ministerpräsident Malenkow und Marschall Bulganin. Außerdem werde aber auch der Kriegsminister Marschall Wassiliewsky nach Sochi kommen. Es sei besonders bedeutungsvoll, daß Wassiliewsky, der dem Politbüro nicht angehört, zu der Konferenz hinzugezogen werde.

## Schumanplan - Entscheidung vor Weihnachten?

Beratungen im Bundestag — Besprechungen mit Hallstein  
Drahtbericht unseres Bonner, Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. — Die Regierungsparteien sind zu Beratungen über eine Verabschiedung des Schumanplanes in der Woche vor Weihnachten, entsprechend dem Ersuchen des Kanzlers an die Koalition, zusammengetreten.  
In einer Besprechung der Fraktionsführer der Koalition mit Staatssekretär Hallstein am Dienstag ergab sich grundsätzliche Übereinstimmung darüber, daß die deutsche Entscheidung über den Schumanplan möglichst rasch auf die auf den 16. Dezember festgesetzte Entscheidung der französischen Kammer folgen solle. Die Schwierigkeit liegt darin, daß vor der zweiten und dritten Lesung des Schumanplanes im Plenum noch die Ausschüsse ihre Beratungen beenden müssen und damit die Endabstimmungen wahrscheinlich nicht vor dem 20. Dezember stattfinden können. Da aber der Beginn der Weihnachtspause des Bundestages auf den 15. Dezember festgelegt war, haben schon viele Abgeordnete für die Zeit nach diesem Termin feste Verabredungen getroffen, die sie wieder rückgängig machen müßten, um an den Bundestagssitzungen teilnehmen zu können. Bei den voraussichtlich knappen Mehrheitsverhältnissen beim Schumanplan muß die Regierungskoalition die Gewißheit haben, daß alle ihre Mitglieder anwesend sind, und so wird in den Fraktionen jetzt geprüft, ob sich alle Mitglieder für eine Sitzung am den 20. Dezember herum frei machen können.  
Die Regierung legt den größten Wert darauf, daß diese Sitzung stattfindet, weil die Festsetzung eines Termines noch vor Weihnachten einen günstigen Einfluß noch auf die Beratungen der französischen Kammer über den Schumanplan und auch das Treffen der Außenminister in Straßburg am 10. Dezember ausüben wird. Eine Mehrheit für den Schumanplan wird für sicher gehalten.  
Europas Jugend im Europarat  
Straßburg (AP). Zu Beginn der Nachmittags-sitzung der Beratenden Versammlung des Europarates kam es zu einem Tumult, als Ange-

hörige des Bundes europäischer Jugend, darunter vier deutsche Studenten, von der Zuhörergalerie herab laut eine Proklamation zur Vereinigung Europas verlasen und eine Europaflagge enthielten. Sobald der Lesende von den Ordnungsdienern aus dem Saal geführt wurde, las ein anderer am Ende der Galerie weiter, bis die Proklamation beendet war. Danach wurden die Berichte der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) und der europäischen Zahlungsunion (ECU) vorgelegt. Darin wird für die nächsten fünf Jahre eine Steigerung der Produktion besonders bei Kohle, Stahl, Energie und den Nahrungsmitteln um 25 % und eine Bekämpfung der Inflationsgefahr gefordert. Von den Deutschen sprachen die CDU-Abgeordneten Semmler und Pünder und der SPD-Abgeordnete Professor Nötting. Pünder sprach sich für die Produktionssteigerung, Nötting gegen die Produktionsverbote in Deutschland aus.  
Deutsche demnächst vor den UN  
Paris (AP/dpa). Der zweite Politische Ausschuß der Vereinten Nationen hat mit 50 gegen die sechs Stimmen der Ostblockstaaten und Israels einen Antrag Pakistans angenommen, deutsche Vertreter zur Teilnahme an der Debatte über die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen einzuladen.  
Der UNO-Generalsekretär Trygve Lie unterrichtete die alliierten Hohen Kommissare und die sowjetische Kontrollkommission für Deutschland am Dienstagabend telegraphisch von dem Beschluß des zweiten politischen Ausschusses, Delegierte beider Teile Deutschlands zur Stellanahme in der Frage gesamtdeutscher Wahlen einzuladen.  
Spontan hat der Führer der Delegation des Irak, Exzellenz Al-Gaylani dem Leiter des Pariser dpa-Büros gegenüber die Entrüstung der arabischen Staaten über die Ausführungen des israelischen Delegierten Fischer zum Ausdruck gebracht. Die arabischen Staaten wünschen, daß Deutschland möglichst bald seine völlige Gleichberechtigung wieder erlange.



Adenauer schreitet die Front ab  
Der Bundeskanzler schreitet zusammen mit dem Generalinspekteur der Royal Airforce, Luftmarschall Sir Thomas Williams (rechts daneben), die Ehrenkompanie der Royal Airforce ab. (AP)

## Neues in Kürze

Bonn (AP). Bundesminister Dr. Lukaschek weist in einem offenen Brief an den schweizerischen Flüchtlingsminister Asbach dessen Beschuldigungen zurück, das Bundesministerium für die Vertriebenen sei für die ungunstige Entwicklung in der Flüchtlingsfrage mitverantwortlich.  
Eserlohn (AP). Die Bundesrepublik wird mit einem Butterüberhang von 10 000 t in das kommende, am 1. April 1952 beginnende, Butterproduktionsjahr gehen und im nächsten Jahr in der Buttererzeugung den Grad der Selbstversorgung erreichen.  
Paris (dpa). Der führende amerikanische Atomspezialist Robert Oppenheimer und drei weitere Fachleute aus den USA sind am Montag in Paris eingetroffen, um in Europa nach hochqualifizierten Mathematikern zu suchen und sie zur Mitarbeit an den amerikanischen Atomforschungsprojekten zu gewinnen.  
Stockholm (dpa). Die schwedischen Arbeitsschöndner haben eine Anfrage der deutschen Bundesregierung über die Möglichkeit der Be-

rufsausbildung junger deutscher Arbeitskräfte in Schweden positiv beantwortet. Die Jugendlichen müßten sich nur verpflichten, ein oder zwei Jahre über die Ausbildungszeit hinaus in der schwedischen Industrie zu bleiben, wenn die Beschäftigungslage es zuläßt.  
Kopenhagen (dpa). Königinmutter Alexandrine von Dänemark empfing am Montag den deutschen Botschafter in Kopenhagen Dr. W. Noeldeke und seine Gattin in Audienz.  
New York (AP). Auf der ersten internationalen Industriellen-Konferenz in New York bezeichnete der Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Kali-Chemie AG. Reuleaux den Mangel an Investitionskapital als das größte Problem in der Wirtschaftspolitik der europäischen Länder; Europa könne dieses Kapital nicht selbst aufbringen.  
Suez (dpa). In Suez ereignete sich am Dienstag zum zweitenmal innerhalb von 24 Stunden ein schwerer blutiger Zwischenfall. Etwa 20 ägyptische Polizisten und Zivilpersonen kamen ums Leben oder wurden verwundet, zwei britische Soldaten wurden verletzt.

### Zum Tage

#### Zum Fenster hinaus reden

Von Bundeskanzler Adenauer weiß man, daß er jeden Montag besorgt ist, ob nicht wieder Sonntagsreden seiner Minister politisches Porzellan zerbrechen. So sehr er, der Chef der Regierung, die diplomatische Kunst versteht, so wenig ist das bei einigen seiner Ministerkollegen der Fall. Besonders der Bundesverkehrsminister Dr. Seebom ist schon unangenehm aufgefallen. Man hat auch dieses Mal wieder den Eindruck, er habe, wie man das im Parlament nennt, zum Fenster hinaus gesprochen, um den Befehl der Masse zu erringen. Von einem solchen Standpunkt bis zur Demagogie, d. h. der Volksverhetzung, ist nur ein kleiner Schritt. Von dem Ausführenden Seeboms, die er auf dem Parteitag der DF machte, liegen nur kurze Darstellungen vor, so daß man nicht weiß, ob man ihm den Vorwurf, demagogisch geworden zu sein, machen muß. Es ist aber schon schlimm genug, daß die Alliierten gegen die Rede eines Bundesministers protestieren. Selbstverständlich muß man sagen, daß mit dem Abkommen von Jalta und Potsdam ungeheures Unrecht angerichtet wurde. Das ist die Wahrheit und die darf man sagen. Ein Minister aber muß überlegen, ob wann und in welcher Form er sich dazu äußert. Er darf nicht verletzen. Auch dann nicht, wenn er, wie es Berichterstatter von Seebom melden, unter Einwirkungen steht, die seine geistigen Fähigkeiten herabsetzen. Es hat gar keinen Wert, daß wir in Deutschland auf den Tisch schlagen und daß sich unsere Minister bemühen, Befallskundgebungen zu pfücken. Dafür ist unsere außenpolitische Lage viel zu schwierig. Selbstverständlich hätte er auch sagen können, wir neigen uns in Achtung vor jedem Gefallen, gleichgültig unter welchem Symbol er gekämpft, hat aber er darf nicht sagen, wir verneigen uns vor jedem Symbol, unter dem das geschehen ist. Denn das Hakenkreuz scheidet ein für allemal aus. Davon wollen wir nichts mehr wissen: Ein Minister muß sich über die Tragweite seiner Reden im klaren sein. Er hat den Protest der Alliierten herausgefordert und darf sich nicht beklagen, wenn die Opposition die Gelegenheit benützt, seine Abberufung zu fordern. Der Bundeskanzler sollte, wenn einige seiner Minister sprechen, die Fenster vorher vernageln lassen. f. l.

#### Endgültige Absage

Ritter von Halt erteilte dem Nationalen Olympischen Komitee der Ostzone vor der dritten Zusammenkunft, die in Berlin stattfinden sollte, eine endgültige Absage, nachdem die vorausgegangenen Gespräche in Kassel und Hamburg keine Einigung erhoffen ließen. Die Vertreter der Ostzone teilten mit, daß sie unter keinen Umständen das Lausanner Abkommen anerkennen werden. Auf dem neutralen Boden der Schweiz anerkannte das NOK Ost unter schriftlich das NOK West als Vertretung für Gesamtdeutschland. Nach der Rückkehr distanzierte sich die Ostzone davon und stellte zwischen den Gesprächen des gesamtdeutschen olympischen Arbeitsausschusses beim Internationalen Olympischen Komitee zwei dringende Aufnahmeanträge. Kanzler Otto Mayer bestätigte den Eingang der Anträge, ließ das NOK Ost jedoch wissen, daß erst bei der Tagung des IOC in Oslo darüber entschieden werden könne. Das macht von vornherein eine Teilnahme der Ostzone am Winter-Olympia unmöglich. Die Ostzone hätte sich nichts vergeben und ihren Sportlern mehr geduldet, wenn sie die Bildung einer gesamtdeutschen Mannschaft unterstützt hätte. Für die Ermittlung der Besten aus Ost und West wären die vorgeschlagenen Ausscheidungskämpfe eine Garantie gewesen. Die umfangreiche Vorbereitungsarbeit, die bis zu den Olympischen Spielen noch geleistet werden muß, drängte auf eine baldige Entscheidung. Sie ist gefallen, leider zu Ungunsten der Ostzonen-Sportler, hervorgerufen durch die sture Haltung ihrer Vertreter. Es ist zu erwarten, daß nur die westdeutschen Sportler an der Olympiade teilnehmen werden, wenn nicht das IOC die Ostzone in Oslo als Mitglied bestätigt und damit die DDR neben der Bundesrepublik als selbständiger Staat in Helsinki vertreten sein wird. p. s.

#### Sowjetisch-französische Annäherung

Die Sowjetunion und Frankreich sind sich am Dienstag näher gekommen und sprachen endlich einmal eine gemeinsame Sprache, — wenn auch nur den Fotografen zuliebe, die von den Vertretern der vier Großmächte im Konferenzsaal des Pariser Palais de Chaillot eine Aufnahme machen wollten. Die Delegierten warteten auf den Präsidenten der UN-Vollversammlung, Luis Padilla Nervo, als die Pressefotografen eingelassen wurden. Der Briten Selwyn Lloyd sah mit Dr. Phillip Jessup (USA) auf der einen Seite des großen U-förmigen Kon-

Mehr als bei anderen politischen Wahlkämpfen drängt sich bei dem Propagandafeldzug zur Lösung der Südweststaatsfrage die Bedeutung des Gefühls auf. Die Argumentation ist vordergründig. Was der einen Seite als absoluter und unwiderlegbarer Beweis für den Südweststaat dünkt, wandelt sich aus der Schau des Badeners gerade zum trefflichsten Argument für die Erhaltung Altbadens, gleichgültig darum, ob das Beweismaterial der Politik der Geschichte, der Wirtschaft oder der Psychologie entnommen ist. Selbstverständlich ist das Gewebe noch mannigfaltig verstrickt mit handfesten wirtschaftlichen oder parteipolitischen Interessen.

#### Tradition und Heimat

Die Gefühle der Altbadener ruhen insbesondere auf Tradition und Heimat, auf Treue zum Überkommenen, auf dem Bewußtsein, als Badener in Lebensart, Lebensstil und Haltung vom Württemberger verschieden zu sein. Aus diesen Gefühlen heraus sieht der Altbadener gar nicht ein, warum er den „Schlüssel zu seinem Hause“ aus der Hand geben sollte. In diesem badischen Haus hat er sich wohlgefühlt, er war mit der Einrichtung zufrieden, sie entsprach seinem Wesen. Er kann keinen Grund erkennen, weshalb er das Risiko eingehen sollte, auf Grund eines Mehrheitsprinzips in seinen Rechten geschmälert oder seinem Lebensstil gehemmt zu werden.

Die Gefühle der Südweststaater werden sehr stark aus dem Glauben gespeist, daß das Neue, Großräumige im Zeitalter des werdenden Europa willkürlich geworden und überlebter Kleinstaaterei wirtschaftlich und politisch überlegen sei. Starke Gefühlsimpulse entspringen auch der Abneigung gegen kirchliche Macht, gegen Bürokratie und Beamtenapparat überhaupt. In beiden Lagern wird die Entscheidung auch durch die positive oder negative Stellung zu den Persönlichkeiten, die die beiden Prinzipien vertreten, beeinflusst.

Die Abstimmung im September 1950 ergab für Mittelbaden ein eindeutiges Vorherrschen der badischen Gefühle. Die Kreise Rastatt, Bühl und Baden-Baden hatten eine Wahlbeteiligung von über 70%, lediglich der Kreis Kehl blieb mit 56% darunter. In allen Kreisen war die Mehrheit für Altbaden überwältigend, sie schwankte zwischen 90-99%.

Die Sprache des Ergebnisses war klar: Mittelbaden hatte sich als das badische Kernland erwiesen. Das Ergebnis bezugte den nahezu einstimmigen Willen der Bevölkerung nach Wiederherstellung des Landes in seinen alten Grenzen. Die Einmütigkeit in diesem Wunsch war so stark, daß die gegenteiligen Parteiparolen sich als machtlos zeigten. Viele Anhänger der SPD und FDP hatten sich entgegen dem Willen der Parteiführung für das alte Baden erklärt. Dieses Ergebnis war nicht so sehr die Frucht eines intensiv geführten Wahlkampfes, als vielmehr einer übereinstimmenden öffentlichen Meinung, die jedes Zusammentreffen von Menschen, jede Vereinsversammlung, jedes Gespräch zu einer Kundgebung für Altbaden machte.

Vielleicht ist darin auch die Ursache zu suchen, daß der Abstimmungskampf bisher gemäßigtere Formen angenommen hat. Er wird allerdings von den Südweststaatanhängern diesmal bedeutend intensiver geführt als 1950. Doch ist man in den Kreisen der Altbadener sehr zuversichtlich. Die Situation habe sich gegenüber der Abstimmung vor einem Jahr nicht ge-

ändert. Es seien keine Gründe zu erkennen, weswegen sich das mittelbadische Volk anders als vor Jahresfrist entscheiden solle. Auch die Flüchtlinge stünden in überwiegender Mehrheit auf Seiten der Badener. Allerdings fürchtete man eine geringe Wahlbeteiligung, weil jede noch so große Begeisterung einer langen Abnützungzeit nicht gewachsen sei. An dem prozentualen Verhältnis würden sich jedoch nur unwesentliche Veränderungen ergeben.

Man nimmt auch an, daß die Südweststaatsbegeisterung Nordbadens derselben Abnützung unterlegen sei, so daß gerade in jenem umkämpften Randgebiet ein für Baden günstigeres Ergebnis die Folge sei. Wie auch die Würfel fallen mögen Mittelbaden werde jedenfalls wiederum ein überwältigendes Zeugnis für seinen Willen zu Altbaden ablegen.

## Zwischen Rastatt und Offenburg

Ein Stimmungsbericht aus Mittelbaden zur Frage der Volksabstimmung am kommenden Sonntag

Von unserem Dr. B. K. - Redaktionsmitglied

„Der Mann auf der Straße“ spricht  
Diesen Eindruck gewinnt man auch bei zahlreichen Gesprächen mit dem „Mann von der Straße“. Hier ist die Stimmung meist für Altbaden, zuweilen gleichgültig, selten für den Südweststaat. Das gilt für alle Berufe und Stände, wenn auch in den Kreisen der Wirtschaft die meisten Südweststaatanhänger zu finden sind. Selbst die vielen Zugewanderten fühlen sich aus Loyalität verpflichtet, für Baden zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten.

Wie stark gefühlbetont die Beweggründe sind und wie sie aus eigenem Erleben kommen, mögen einige besonders treffende Beispiele belegen. Ein Mann aus Achern: „Mer schneißt

‘em Wohleb vor, er tät so viel uff Feschle gehe. Aber deswege isch er mir grad symbadisch. Und dann hat er Zivilkurusch, der klei Mann.“ Ein Angestellter aus Bühl sagte: „Die Erklärung vom Veit hat gezeigt, wie die Gäng gehn. Jetzt wisse mer, wohin die Reil’s geht. Do kenne Se frage, wen Se wolle, die sin alle für Bade. Von oben anfangs bis unte naus.“ Ein Rastatter erklärte: „Des isch doch ganz klar, Schüttgart will en Triumph feiere. Mich kenne se nur vom Gegetel überzeuge, wenn die Schwobe für Württemberg stimme dade.“ Ein Rastatter Angestellter jedoch: „Mir ist einfach unbegreiflich, wie man heute, wo uns doch ganz andere Probleme auf den Nägeln brennen, sich noch mit solchen Kinkerlitzchen abgeben kann. Verwaltungsvereinfachung bis zum TZ ist meine Parole.“ Ein Arbeiter aus Rotenfels: „Des isch doch ganz einfach, Weg mit dem Regierungsk. Mir könne uns doch dem übertriebenern Beamtensapparat net leische.“

Auch die von Prof. Metz ins Feld geführten geographischen Unmöglichkeiten scheinen sich im Volksbewußtsein ganz anders darzustellen. So wird uns aus Gensbach berichtet, daß die württembergischen Grenzdörfer Loffenau, Bernbach usw. vorwiegend für Altwürttemberg stimmen würden; wie schon bei der ersten Wahl.

Wie die Entscheidung fallen wird, liegt noch im Schoße der Zukunft. Für Mittelbaden darf jedoch als sicher angenommen werden, daß sich bei geringerer Wahlbeteiligung dennoch eine eindeutige Mehrheit für Altbaden ergeben wird.

## Vulkan explodiert wie eine Atombombe

45 000 müssen von Philippineninsel evakuiert werden

Manila (AP). Eine fünf Kilometer hohe Rauchsäule kündigte am Dienstag eine neue gewaltige Eruption des Vulkans Hibokhibok auf der Philippineninsel Camiguin an. Der Kapitän eines die Insel gerade passierenden Schiffes meldete, daß der Ausbruch einer Atomexplosion gesehen habe. Der Vulkan war schon 1948 und 1950 in Tätigkeit gewesen. 1948 mußten 30 000 Menschen evakuiert werden.

Jetzt wälzen sich glühende Lavastrome die Abhänge des 1462 m hohen Vulkans hinab. In einem Umkreis von mehr als 8 km regnet es ständig heiße Asche. Man rechnet mit mehreren 100 Todesopfern; 141 Tote wurden bereits geborgen. Das Rote Kreuz in Manila hat Vorbereitungen für die Evakuierung aller 45 000 Bewohner der Insel getroffen.

#### Traurige Nachlese der Pöberschwemme

Rom (dpa). Französische Pioniere haben bei einem Lastkraftwagen, mit dem 96 Personen vergeblich vor den Fluten des Po zu flüchten versuchten, bisher 27 Leichen aus dem Schlamm

#### Weihnachtsbeihilfen

Stuttgart (BNN). Der Ministerrat des Landes Württemberg-Baden hat beschlossen, eine einmalige Weihnachtsbeihilfe an alle Gruppen von Unterstützungsempfängern auszuschütten. Es erhalten Alleinstehende und Haushaltungsvorstände je 25 DM und Familienangehörige je 10 DM.

Den Angehörigen des öffentlichen Dienstes soll eine einmalige Kinderweihnachtszuwendung in Höhe von 10 DM pro Kind gewährt werden. Stichtag für das Alter der Kinder ist der 25. 12. 1951. Diese Zuwendung betrifft in der Hauptsache Kinder von Beamten, Angestellten und Arbeitern der unteren Gehaltsklassen und zwar Beamte der Gehaltsgruppe bis zu 350 DM.

In der Weihnachtswoche bleiben staatliche Verwaltungen und Behörden am 24. 29. und 31. Dezember geschlossen. Der Ministerrat hat die kommunale Verwaltung gebeten, eine ähnliche Regelung zu treffen.

#### Mannheim denkt an die Pfalz

Mannheim (nk). Der Mannheimer Stadtrat stimmte mit allen gegen fünf Stimmen einem Antrag zu, wonach er die Einwohner auffordert, sich für den Zusammenschluß von Baden und Württemberg zu entscheiden. Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich empfahl den wahlberechtigten Bürgern sich, soweit sie sich kein eigenes Urteil bilden können, den von ihnen gewählten Männern zu vertrauen und den von

ihnen gegebenen Rat, für den Südweststaat zu stimmen, zu befolgen. Mannheim brauche ein größeres Hinterland, sowohl nach dem Württembergischen als wie nach der linksrheinischen Pfalz. Es bestehe die Hoffnung, daß sich in einem Südweststaat die rechtsrheinische Pfalz mit der linksrheinischen wieder vereinige.

#### Staatsbürgerschaft für Tabakfinanzierung

Stuttgart (BNN). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtages stimmte den Vorschlägen von Finanzminister Dr. Frank und Landwirtschaftsminister Herrmann zu, wonach das Land Württemberg-Baden eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 2,5 Millionen DM gegenüber den Kreditinstituten übernimmt, die die Tabakernte 1951 vorfinanzieren. Damit wurde ein von der SPD-Fraktion eingebrachter Antrag über die Finanzierung der nordbadischen Tabakernte 1951 angenommen.

#### Die Autos wurden gezählt

Pforzheim. Gestern wurde im Raume Karlsruhe-Pforzheim-Bruchsal-Stuttgart-Ulm eine Straßenverkehrszählung durchgeführt, die im Interesse des Ausbaues der Landstraßen erfolgte. An den Kontrollstellen — zumeist bei der Einfahrt zur Autobahn und auf dieser selbst wurde allen Kraftfahrzeughaltern ein Kontrollformular mit 12 Abschnitten ausgehändigt und bei den nächsten Kontrollen jeweils ein Abschnitt abgetrennt, auf dem die Fahrzeuggattung vermerkt wurde. Die Kontrollen wickelten sich reibungslos ab.

## Aufruf der bad. Landesregierung

Freiburg (a). Die badische Landesregierung erließ einen Aufruf zur Volksabstimmung. Baden sei von jeher das Land der Freiheit und der Toleranz, ein Hort der Demokratie und ein Vorbild der Bundestreue gewesen. Baden sei in seinen alten Grenzen so leistungsfähig und entwicklungsfähig wie einst. In 150 Jahren habe sich im badischen Raum ein gesundes und ausgeglichenes Wirtschaftsleben entfaltet. Das Land Baden, so heißt es weiter, sei unbestritten das Bundesland mit der fortschrittlichsten Sozialgesetzgebung. Die Heimatverbundenen hätten bei der Arbeitsplatzbeschaffung und beim Wohnungsbau einen Anteil erhalten, der nicht nur ihrer Zahl entspreche, sondern von der Größe ihrer Not bestimmt sei. „Vergessen wir nicht“, so heißt es abschließend, „daß in einem Südweststaat die größere Zahl unserer württembergischen Nachbarn in allen wichtigen Fragen stets den Ausschlag gibt.“

#### Südbad. Finanzminister hält sich heraus

Freiburg (Eig. Ber.). Der badische Finanzminister Dr. Eckert erklärte am Dienstagabend, er könne sich der Arbeitsgemeinschaft der Badener für den Wahlkampf nicht zur Verfügung stellen. Nach seiner Auffassung müsse es auch noch Persönlichkeiten geben, die sich aus der unerfreulichen Auseinandersetzung heraushalten, um nachher, wie Dr. Eckert sagte, mit dem Partner unbefangenen an einem Tisch sitzen zu können. Er betrachte es als seine Aufgabe, bei den kommenden Verhandlungen nach dem 9. 12. zunächst die Interessen Südbadens zu vertreten, das in einem wiederhergestellten Baden in gleicher Weise wie in einem Südweststaat zu kämpfen habe.

#### Rücktritt Schühlys

Der badische Innenminister Dr. Schühly soll Rücktrittsbitten geäußert haben. Die Landesregierung erwäge bereits die Frage einer Neubesetzung des Innenministeriums. Dem Vernehmen nach soll Schühly als Nachfolger für den am 1. Dezember zurückgetretenen Präsidenten des badischen Verwaltungsgerichtshofes vorgesehen sein. Über die Person des Nachfolgers als Innenminister wurde noch nichts bekannt. Dr. Schühly hat seinen Rücktritt offiziell noch nicht erklärt.

#### „Fliegende Stimmbezirke“

Freiburg (a). In Gemeinden mit maul- und klauenverseuchten Gehöften sollen am 9. 12. nach einer Anweisung des Freiburger Innenministeriums besondere Stimmlokale sogen. „fliegende Stimmbezirke“ eingerichtet werden. Zur Zeit sind in Südbaden 99 Gemeinden mit insgesamt 557 Gehöften von der Maul- und Klauenseuche betroffen.

#### Eröffnung der Lehrerbildungsanstalten

Freiburg (a). In Freiburg wurden gestern in Anwesenheit von Erzbischof Dr. Rauch und Oberkirchenrat Katz in Vertretung von Landesbischof D. Bender die beiden konfessionellen Lehrerbildungsanstalten für katholische und evangelische männliche Studierende von Staatspräsident Wohleb eröffnet. Er erklärte, jeder, der sich auf den Lehrerberuf vorbereite, habe in Baden die Möglichkeit, die Anstalt seiner Ausbildung selbst zu wählen.

#### Verfassungsklage gegen die Radikalen eingegangen

Karlsruhe. Der Antrag der Bundesregierung auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der SRP und KPD ist beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingegangen.

In der Antragsbegründung wird die SRP nach ihrer Entstehungsgeschichte, ihrem führenden Persönlichkeiten ihrer inneren Organisation, ihrer Propaganda und dem Verhalten ihrer Anhänger als Nachfolgeorganisation der NSDAP bezeichnet, die nach ihrer ganzen Zielsetzung darauf ausgehe, die freiheitliche demokratische Grundordnung der Bundesrepublik zu beeinträchtigen.

Von der KPD heißt es, daß sie sich durch ihre Organisationsprinzipien als eine durch und durch undemokratische Organisation erwiesen habe, die mit allen Mitteln auch mit denen der „gewaltsamen Zerstörung der bürgerlichen Staatsmaschine“, die Diktatur des Proletariats und damit die Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei erstrebe. Eine Terminfestsetzung ist noch nicht erfolgt.

#### Neues deutsches Penzentrum

Darmstadt (AP). Ein neues „deutsches Penzentrum (Bundesrepublik)“ hat sich am Dienstag in Darmstadt konstituiert, nach dem es vor einiger Zeit zu einer Spaltung des gesamtdeutschen Penzentrums unter Vorsitz des ostzonalen Schriftstellers Johannes R. Becher gekommen war. 16 westdeutsche Mitglieder des Penclubs nahmen an der Konferenz in Darmstadt teil.



**Quippo**  
KRIMINALROMAN  
VON  
ANNIS ULLRICH v. BISSINO  
Copyright: H. H. Möike-Verlag, Hamburg - durch Gayda-Press, Günzburg/Bayern

38. Fortsetzung  
Ansheimer atmete tief und sagte dann mit verhaltener Stimme: „Ich war gerade im Begriff, den Hörer aufzunehmen, als das Telefon anschl. Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür, die den Konferenzsaal mit dem Sekretariat verband.“ Ansheimer machte eine kleine Pause und danach fielen in die Stille des Raumes die Worte: „Es war eine verzweifelte Situation. Ich sah die Tochter des Toten den Saal betreten. Sie stieß bei dem Anblick ihres leblosen Vaters einen entsetzten Schrei aus und brach ohnmächtig zusammen. Ich ließ den Hörer des Telefonapparates, den ich noch in der Hand hielt, fallen, eilte auf Magdalena Rüdiger zu, brachte sie in das Sekretariat und legte sie dort auf eine Couch. Erst hiernach rief ich Herrn van Dirk in meinem Büro in der Oase an und bat ihn, sofort in das Warenhaus zu kommen. Ich sagte ihm, ich würde auf ihn warten.“  
„Taten Sie dies denn nicht?“ erkundigte sich Dr. Lauenstein. „Nein. Inzwischen hatte ich festgestellt, daß Herr Rüdiger erschossen worden war. Diese neue Situation nahm mir jede klare Übersicht. Ich dachte im Augenblick nur an das Mädchen und an die Scherereien, die es für sie geben würde, wenn man erfahren würde, daß sie sich in diesem Augenblick im Warenhaus befand hatte. So setzte ich sie kurz ent-

schlossen, nachdem sie sich etwas erholt hatte, in meinen Wagen und brachte sie in ihre Wohnung in der Charlottenstraße. Es lag nicht in meiner Absicht, die Polizei nicht zu benachrichtigen. Ich war entschlossen, sofort nach dem Warenhaus zurückzufahren, wo inzwischen Herr van Dirk eingetroffen sein mußte. Als ich das Gebäude erreichte, war die Tür des Personaleingangs, die ich bei meinem ersten Betreten des Hauses benutzt hatte, geschlossen, obwohl ich sie bei meinem Fortgang offen ließ. Ich sagte mir, daß sich Herr van Dirk sicher auf dem Wege zur Polizei befand und nahm an, daß er alles weitere veranlassen würde. Da meine Anwesenheit im Theater dringend erforderlich war, fuhr ich zur Oase zurück und wartete in meinem Büro auf einen Anruf. Aber die Nacht verging und das Telefon schwieg. So blieb mir nur die Annahme übrig, daß man meine Aussage erst am andern Morgen zu Protokoll nehmen würde. Erst am nächsten Tag erfuhr ich durch die Zeitungen, daß die Leiche von Herrn Rüdiger bei Bürogegnung von seiner Sekretärin gefunden worden sei.“  
„Warum unternahm Sie jetzt nichts zur Aufklärung? Es mußte Sie doch interessieren, was Herr van Dirk unternommen hatte.“  
„Natürlich fragte ich mich sofort, warum Herr van Dirk den Mord nicht gemeldet hatte. Ich

rief also in seiner Wohnung an. Zu meinem Erstaunen sagte man mir am Telefon, Herr van Dirk habe einen Unfall erlitten, läge in einer Klinik und wäre vorerst überhaupt nicht in der Lage, Besuche zu empfangen. Es handelte sich um eine schwere Gehirnerschütterung. Aus der Befürchtung, daß man meinen Aussagen nunmehr keinen Glauben schenken würde, ließ ich die Sache auf sich beruhen, insbesondere da Herr van Dirk nach Aussage des Arztes nicht in der Lage war, meine Angaben zu bestätigen.“  
„Ich muß feststellen, daß Ihre Handlungsweise äußerst unkorrekt war“, erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein. „Haben Sie den Angeklagten während Ihres Aufenthaltes im Warenhaus gesehen?“  
„Nein.“  
„Außer Fräulein Rüdiger ist Ihnen niemand begegnet?“  
„Nein.“  
„Sie Fräulein Rüdiger der Täterschaft verdächtigt? Glaubten Sie, sie durch Ihre Handlungsweise schützen zu können?“  
„Ich habe Magdalena Rüdiger nie der Tat verdächtigt.“  
Bei den letzten Worten des Zeugen hatte sich Staatsanwalt Thorberg von seinem Platz erhoben. „Ich halte es für unerlässlich, Fräulein Rüdiger in dieser Sache zu vernehmen. Es ist mir unerklärlich, daß diese Dinge in der Voruntersuchung nicht zur Sprache gekommen sind.“ Und zu dem Zeugen gewandt, fügte er hinzu: „Hat Fräulein Rüdiger Ihnen gesagt, aus welcher Veranlassung heraus sie zu dieser Stunde das Sekretariat aufsuchte?“  
Ansheimer zögerte mit seiner Antwort. Dann erklärte er: „Fräulein Rüdiger besaß eine Perlenkette, die sich in dem Safe des Sekretariats befand. Diese Kette beabsichtigte sie an jenem Abend zu holen.“

„Ist Ihnen bekannt, aus welchem Grunde Fräulein Rüdiger die Kette benötigte?“  
„Fräulein Rüdiger war einige Tage vorher in meinem Büro. Dort sprach sie mit mir über diese Kette. Sie sagte, daß sie sie unter Umständen verkaufen möchte, aber vorher gern den Taxwert festgestellt hätte. Hierbei erwähnte sie, daß die Kette irrtümlicherweise nach einer Reparatur im Geschäft abgegeben worden wäre, anstatt in der Wohnung in der Charlottenstraße.“  
„Entspricht es der Wahrheit, daß der Angeklagte Sie in Ihrem Unternehmen aufgesucht hat, um mit Ihnen über ein Engagement in der Oase zu verhandeln?“  
„Ja.“  
„Hat der Angeklagte Ihnen gegenüber eine Bemerkung gemacht, daß er Herrn Rüdiger kenne und beabsichtige, ihn aufzusuchen?“  
„Nein.“  
„Der Name Rüdiger ist nie zwischen Ihnen gefallen?“  
„Nein.“  
„Hatten Sie den Eindruck, daß der Angeklagte besonderen Wert darauf legte, mit Ihnen zu einem Abschluß für sein Auftreten in der Oase zu gelangen? Sie hatten doch bereits ein feststehendes Programm?“  
„Die Verhandlungen über sein Auftreten in der Oase liefen bereits seit längerer Zeit. Bei der Stellung meines Unternehmens in dieser Stadt ist es ganz selbstverständlich, daß ein Vertrag für die Oase zu bekommen.“  
„Warum benutzen Sie den Personaleingang des Warenhauses?“  
„Dies entsprach einem Wunsch von Herrn Rüdiger. Er sagte mir einmal, es wäre nicht notwendig, daß in seinem Hause bekannt würde, welche Bindungen geschäftlicher Art wir besäßen.“

„Was für Geschäfte tätigen Sie denn miteinander?“  
„Die Kosten meines Unternehmens bedürfen häufig einer gewissen Kreditierung von Geldern. Herr Rüdiger übernahm hierfür bei der Bank die Bürgschaft. Auch an dem Abend unserer Verabredung sollten finanzielle Dinge besprochen werden.“  
„War Herr Rüdiger ein häufiger Gast in Ihrer Bar?“  
„Das kann ich nicht bestreiten.“  
„Haben Sie Herrn Rüdiger in Begleitung des Angeklagten dort gesehen?“  
„Nein.“  
Da Dr. Eschstruth seinerseits keine Fragen an den Zeugen stellte, entließ der Vorsitzende Arno Ansheimer aus dem Zeugenstand.  
„Als nächster Zeuge wurde Peter van Dirk aufgerufen.“  
Die Erscheinung des bekannten Theaterkritikers erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Dirk war immerhin ein Mann, den man bei den Premieren in den Theatern zu sehen gewohnt war, und es war daher kein Wunder, daß ihn Blitze voller Spannung auf dem Wege zum Zeugenstand begleiteten.  
Dirk gab seine Personalien ruhig an. Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein, der die Abendstunden oftmals dazu benutzte, Ablenkung von seinem verantwortungsvollen Dienst zu suchen und daher ein eifriger Theaterbesucher war, betrachtete interessiert die gepflegte Erscheinung des Zeugen, der so unvorhergesehen in diesem Prozeß aufgetaucht war.  
Van Dirk begann seine Aussage mit seinem Besuch bei Herrn Ansheimer. „Ich befand mich im Büro des Besitzers der Oase, Herr Ansheimer versuchte vergeblich, am Telefon einen Stadtanschluß zu bekommen. Er erkundigte sich dieserhalb auch bei der Störungstelle, jedoch ohne Erfolg. Dann entschloß sich Herr Ansheimer, mit seinem Wagen fortzufahren.“ (Fortsetzung folgt)

# Die Mittwochspalte

## PUSZTAKLANGE UNERWUNSCHT

Ungarns Zigeunerorgeln dürften bald ihren letzten Casarad geschmachtet haben, denn gegen sie richtet sich dieser Tage ein Frontalangriff des ungarischen KP-Parteiorgans „Szabad Nep“. Den Musikern wird vorgeworfen, sie pflegten mit einem Nachdruck, der nur „in seinem Grunde schlecht und schädlich“ zu nennen sei, die traurig klingenden ungarischen Volksweisen, während Melodien der „Freude des Volkes über seine Befreiung“ kaum zu hören seien. Dieses Verhalten der Künstler sei ein „musikalischer Narodnikismus“ (komunistisch für Volkstümlichkeit) und Fetschismus, angewandt auf die bäuerliche Volkskunst.

Um aussprechen zu können, was das Volk fühle, müßten sich die Musiker gründlich mit der marxistisch-leninistischen Theorie vertraut machen, denn zu dem musikalischen Gehör müßte sich das „politische Gehör“ gesellen, aber nicht, so schließt „Szabad Nep“ („Das freie Volk“), glauben viele Musiker noch immer an die bourgeoise Lehre von der künstlerischen Freiheit.

### Alter schützt vor Torheit nicht

Der 103jährige Chilene Juan Guzman wurde am Samstag in Santiago angeklagt, einen 28jährigen Mann im Streit niedergeschlagen und schwer verletzt zu haben.

Juan sieht man sein hohes Alter nicht an. Die Besten, die ihn festhalten, wollten anfangs ihren Augen nicht trauen, als sie in seinem Ausweis das Geburtsjahr sahen: 1848.

### Die Dritte von links

Wegen Überfüllung geschlossen werden mußte das Variété „Lavitte“ in Paris. Seine Attraktion erregte selbst in der Seinstadt einiges Aufsehen: 24 schwarzbestrumpfte makellose Damen tanzten auf der Bühne, ohne daß die Tänzerinnen selbst sichtbar werden. Täglich gehen im „Lavitte“ von Paris Briefen ein, worin die Absender um ein Rendezvous bitten, ... mit dem dritten Beinpaar von links, wenn es möglich ist!

### Weihnachtsgeschäft mit Whisky

Eine neuartige Methode zur Belebung des Weihnachtsgeschäfts hat sich das New Yorker Kaufhaus Gimbel's ausgedacht. In einer besonderen Abteilung ist für kauflustige Männer alles das ausgebreitet, was ein Frauenherz begehrt, „Eintritt für Frauen verboten“ steht über dem Eingang — und sicherlich nicht ganz ohne Grund. Jedes Kunden nimmt sich nämlich sofort ein hübsches junges Mädchen an, das ihn durch das Frauenparadies begleitet. Stellen sich die ersten Ermüdungserscheinungen ein, bekommt er kostenlos vormittags Kaffee und nachmittags einen doppelten Whisky serviert, damit die Kauflust neu belebt wird. Die Reaktion der zu besuchenden Weiblichkeit steht noch aus.

### Warum nicht Wodka?

Eine Kiste Whisky setzte am Freitag der britische Hohe Kommissar für Österreich, Sir Harold Caccia, für den sowjetischen Flugzeugführer aus, der mit einer zweimotorigen Maschine auf dem gegenwärtig im Bau befindlichen Landeplatz am Stadtrand Wiens landen werde. Gleichzeitig

### Wir lasen:

In der Münsterschen Zeitung, daß auf einer Schützenversammlung die Vereins „Eintracht“ in Reckenfeld bei Grevy (Westfalen) der alte Oberst August Betzer auf Grund seiner außerordentlichen Verdienste zum Oberstleutnant a. D. ernannt wurde. In der Zeitung „California-News“: Wenn Sie geboren werden, heiraten, ein Kind bekommen, sterben, oder sonst von einem Unfall betroffen werden, lassen Sie es uns bitte wissen. Uns selbst ist das durchaus gleichgültig, aber unsere Leser wollen es wissen. In „La haute Marne libre“, einer Zeitung in Mittelfrankreich: „Biete Adelstitel, bis auf 1700 zurückzuführen. Suche junge Dame, die dieses Prädikat mit Fracs standesgemäß aufwiegen kann!“

### Wir sahen:

Einen Herrensalon mit Damenbedienung. Madame Chevrax hat ihn am Place de la Concorde eröffnet. Zwölf junge Damen in rosa Chiffonkleidern bedienen die männlichen Kunden. „Am liebsten“, erklärte uns Madame Chevrax, „kommen die Herren zur Gesichtsmassage. Doch stets ohne Frauen.“ Paris hat diesem beliebten Institut den Namen „Männerparadies“ gegeben.

Eine bestürzte Bedienung im Café „Sternsücker“ in Wien, als eine etwa 40jährige Dame auf den leeren Stuhl neben sich deutete und erklärte: „... und für meinen Mann bitte einen Terlaner.“ Als die Bedienung sich verwundert die Augen rieb, klärte sie die Wienerin lachend auf: „Wissens, i unterhalt mich am besten mit meinem Mann, wann er net dabei ist. Dann spricht er mir wenigstens nicht dauernd dazwischen.“ Sprachs und trank den Terlaner auf das Wohl ihres geliebten Ehemannes.

### Wir meinen:

Das ist Konsequenz: Mit den Worten „Vorsicht! Ich lasse jetzt alles fallen. Eben ist der Streik erklärt worden“, brachte ein Oberzweimotoriger in Oslo. Er trug etwa 3 Teller, zwei Suppenterrinen und zahlreiches Besteck durch das dichtgefüllte Lokal. Bevor er seine Drohung wahr machen konnte, war schon der Geschäftsführer an seiner Seite und bewilligte ihm ohne weiteres die geforderte Lohnerhöhung.

## Kleines Feuerwerk

Das war voraussehen; — das hat kommen müssen wie die Ebbe nach der Flut; — und das hat eingeschlagen wie ein Grand mit Vieren, oder besser, wie eine 38-cm-Granate in ein morsches Bauernhaus: In Würzburg hat sich „um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen“, ein Verein zur Bekämpfung der Vereine konstituiert. Frohlockt und jauchzt ihr armen Bürger, die ihr keinem Verein angehört, ihr vom Kollektivdruck geknechteten „Nichtvereiner“, die ihr nie einen Platz in den Straßenbahnen findet, weil gerade der FC Swosio gegen seinen Oberligagegner spielt, die ihr eure Feierabendruhe seit Jahren nicht mehr kennt, weil im Lokal gegenüber der Musikverein Harmonie seine Probeabende abhält, und die ihr nie eine Zeitung mit Genuß lesen könnt, weil fünf Viertel der Seite mit Vereinsberichten, angefangen von der Leistungsschau des „Geftüglzuchtvereins 1861 e. V.“ bis zum Wertungssingen des „MGV Immergrün 1899 e. V.“, zum Bersten gefüllt ist. Auf ihr entrechteten Individualisten, die große Stunde ist da! Gründet Ortsgruppen in allen Städten und zeigt dem übrigen Ausland, das uns mit dem Ausspruch „Deutsche = 1 Verein“ charakterisieren wollte, daß dem nicht so ist. „Anti-Vereiner aller Zonen, vereinigt euch!“ Das Heil kommt von Würzburg! Erschüttert mit euren Statuten die Mikrowelt der kleinen und kleinsten Vereine. Aber — Moment mal, — was steht in euren Statuten? „Mitglied kann nur der sein, der keinem Verein angehört, es sei denn, er zahlt den doppelten Beitrag, welchen er bereits an den Verein entrichtet, denn er als Mitglied zusätzlich angehört. Der Mitgliedbeitrag für die „Anti-Vereiner“ besteht aus der Summe, die sie zahlen müßten, wenn sie einem Verein angehören würden.“ Aber das ist ja total verkehrt. Man kann also in einem Verein sein, gleichzeitig aber auch im Verein der „Anti-Vereiner“. Und man kann „Anti-Vereiner“ werden, wenn man in keinem anderen Verein ist. Wo bleibt denn da der Kampf gegen das Vereinswesen? Praktisch bedeutet das ja, das endgültige Erlassen aller bisher noch nicht Organisierten in einem Verein; — bedeutet das, daß nun auch der letzte erwachsene Deutsche Vereinsmitglied wird, selbst wenn er es nur aus dem Grund ist, gegen die Vereine zu sein. Er wird Generalmitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen und den Bericht der Kassenprüfung über sich ergehen lassen müssen. Ja, der Verein der „Anti-Vereiner“, ist eben auch nur ein Verein!

## Schule der Liebe

Ein Mann interessiert sich im allgemeinen mehr für eine Frau, die sich für ihn interessiert, als für eine Frau mit schönen Beinen. Marlene Dietrich

Die Frauen halten es wie Napoleon bei der Ordensverteilung. Sie berücksichtigen nur die Anwesenden. Ernst Jünger

Überall wird heutzutage der unsinnige Versuch gemacht, Angenehmes zu erlangen, ohne zu zahlen. Laßt uns die Freuden der Eroberer haben, ohne die Leiden der Soldaten. Laßt uns auf dem Sofa sitzen und eine abgehärtete Rasse sein. Chesterston

## Der Witz der Woche



„Das ist Lachgas — das blasen wir bei der Aufführung deutscher Lustspiele in den Zuschauerraum ab!“ (Revue-München)

sein. Laßt uns den Duft der heiligen Reinheit haben ohne die Qualen der Kasteiung. Laßt uns freudvolle Ehen gründen ohne die Mühsale der Selbstzucht. Chesterston

Liebe besteht nicht darin, in den andern hineinzuastarren, sondern darin, gemeinsam nach vorn zu blicken. Antoine de Saint-Exupery

Du hast verstanden? Du hast verziehen? Du hast vergessen? Welch ein Mißverständnis! Du hast nur aufgehört zu lieben. Artur Schnitzler

Das große Geheimnis jeder guten Ehe ist, jeden Unglücksfall als Zwischenfall — und keinen Zwischenfall als Unglücksfall zu behandeln. Harald Nicolson

## Weitbewerb der „Auffingers“

Der Bayerische Bauernverband hat jetzt die ersten 50 Bewerbungen von Leuten, die Auffinger, Aufhänger oder Uffinger heißen oder glauben, durch Briefe oder Namensänderung in Handreichungen so heißen zu können, an den Südtiroler Mittelmann des brasilianischen Jungseelen Konrad Auffinger abgeschickt. Täglich gehen weitere Bewerbungen von Auffingers oder solchen, die es werden wollen, ein. Der vor 16 Jahren aus Bayern emigrierte Konrad Auffinger hat die Bauernverbände vor drei Wochen gebeten, ihm für eine zwischen 15 und 70 Jahren Heimatvertriebenen, Kriegerwitwen, Flugzeugtechniker und Vertreter aller möglichen nicht-landwirtschaftlichen Berufe haben sich bis jetzt beworben. Unter den ersten 50 befinden sich allerdings auch 15 Auffingers, Aufhänger oder Uffingers, von denen einige sogar Bayern sind. In Wien, als eine etwa 40jährige Dame auf den leeren Stuhl neben sich deutete und erklärte: „... und für meinen Mann bitte einen Terlaner.“ Als die Bedienung sich verwundert die Augen rieb, klärte sie die Wienerin lachend auf: „Wissens, i unterhalt mich am besten mit meinem Mann, wann er net dabei ist. Dann spricht er mir wenigstens nicht dauernd dazwischen.“ Sprachs und trank den Terlaner auf das Wohl ihres geliebten Ehemannes.

## Gefährliche Entwicklung

Der englische Romanschriftsteller J. B. Priestley war neulich in Amerika und benutzte die Gelegenheit, das Städtchen Wickenburg im Staate Arizona zu besuchen, in dem ein Teil seines Romans „Midnight in the Desert“ spielt. In der Darstellung ist es eine einsame Grenzstadt, die aber voll von antikenem Reiz ist, romantisch und noch ganz erfüllt von ungetriebener Romantik. Wie war Priestley enttäuscht, sie so völlig verändert zu sehen, modernisiert, vergrößert und ganz bar der eigentümlichen Note, die sie einst besessen hatte. Er setzte sich in eins der hübschen Boulevards, blickte in den Trübel und kam schließlich mit einem treuerzigen Alten ins Gespräch, der noch vom alten Schlage zu sein schien.

## Vor dem Verwaltungsgerichtshof:

# Speiseeis-Steuer in mündlicher Verhandlung

Selbst einen Universitätsprofessor bemühten die Eishändler

Vor dem Verwaltungsgerichtshof Karlsruhe wurde dieser Tage ein besonders interessanter Prozeß abgehandelt. Es ging um nichts anderes als um die Rechtsgültigkeit der nun schon seit etwa 1 1/2 Jahren diskutierten Speiseeis-Steuer, genauer um die Satzungen über diese Steuer. Nachdem nämlich die erste diesbezügliche Satzung der Stadt Heidelberg wegen einiger Rechtsmängel für ungültig erklärt worden war, hatten die Städte Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Heidelberg unter Berücksichtigung jenes Urteils des Verwaltungsgerichtshofs neue Satzungen erlassen, die jedoch von den Interessentengemeinschaften der Eishändler erneut als rechtswidrig angefochten wurden.

Um allen Parteien die Möglichkeit zu geben, ihre umfangreichen Schriftsätze zu ergänzen, wurde in diesem Prozeß unter Abweichung der sonstigen Gepflogenheiten bei Nachprüfung eines Normen-Kontrollantrages eine mündliche Verhandlung anberaumt. Während der von Präsident Dr. Wald geleiteten Verhandlung legten die Prozeßbevollmächtigten der Interessentengemeinschaften, die Rechtsanwälte Dr. Krupp und Dr. Schiffer aus Heidelberg, nochmals ihre Rechtsansicht dar, die darauf hinausging, daß auch die abgeänderten

Eissteuer-Satzungen für ungültig erklärt werden müßten. Zur Überraschung der vier Städte, die durch ihre Rechtsräte vertreten waren, ließen die Interessentengemeinschaften der Eishändler auch noch den Universitätsprofessor Dr. Wacke aus Marburg als Parteivertreter zu Worte kommen, der sich mit Hilfe zahlreicher Entscheidungen aus der höchst richterlichen Rechtsprechung bemühte, den Standpunkt der Anwälte zu untermauern. Die Vertreter der Städte, für Karlsruhe Oberrechtsrat Gut, vertraten freilich mit gleicher Bestimmtheit ihren Standpunkt. Der Vertreter der Stadt Karlsruhe parierte dabei insbesondere den Angriff der Gegenseite, die Karlsruhe Satzung müsse schon deshalb ungültig sein, weil ihr rückwirkende Kraft beigemessen wurde. Bei der Erörterung dieser Rechtsfrage horchten die im Zuhörerraum anwesenden Karlsruher Eishändler gespannt auf, da es bei dieser Frage immerhin um die Rückzahlung von 80 000 DM durch die Stadt Karlsruhe geht.

Prof. Wacke beantragte zum Schluß „hilfsweise“ die Verweisung des Rechtsstreites an das Bundesverfassungsgericht. Die Entscheidung des Gerichts wird frühestens im Laufe dieser Woche bekanntgegeben werden.

## Redakteur Carl Fürst †

Im Alter von 59 Jahren starb am 2. 12. in Offenbach nach einem langen, schweren Leiden Redakteur Carl Fürst. Der Verstorbene, der nach dem ersten Weltkrieg aus dem Staatsdienst zur Tagespresse kam, begann seine journalistische Laufbahn als Lokalredakteur am „Pfälzer Boten“ in Heidelberg, seiner Geburtsstadt, wurde später Chefredakteur an der gleichen Zeitung, die sich inzwischen in „Heidelberger Volksblatt“ umbenannt hatte. Nach der Liquidierung dieser Zeitung im Jahre 1935 kam Carl Fürst an den „Residenz-Anzeiger“ in Karlsruhe, dessen Chefredakteur er als Nachfolger von Julius Beeser wurde. Als auch der „Residenz-Anzeiger“ bald nach Kriegsbeginn sein Erscheinen einstellen mußte, war Carl Fürst zunächst in Rastatt und dann in Mühlhausen als Lokalredakteur tätig. Nach Kriegsende übernahm er die Bezirksredaktion der neu ins Leben gerufenen „Badischen Zeitung“ in Offenbach und war gleichzeitig Korrespondent der BNN für das Ortenauer Gebiet.

Mit Redakteur Carl Fürst ist wieder ein Journalist der „alten Schule“ aus dem Kreis der Lebenden geschieden. Seine hohe berufliche und charakterliche Qualifikation im Verein mit einem unverwundlichen Pfälzer Humor gewannen ihm zeitweilig die Wertschätzung seiner Kollegen und aller, die mit ihm beruflich und gesellschaftlich in Berührung kamen.

## Weihnachts-Sonderunterstützung für Invaliden und Pensionäre in der OTV

Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (OTV) schreibt uns: Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtstages zahlt die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr an ihre invalidisierten und pensionierten Mitglieder eine

einmalige Sonderunterstützung aus. Voraussetzung zum Empfang ist die Vorlage des Mitgliedsbuches und des Rentenbescheides. Rentner, die noch in Arbeit stehen, können nicht berücksichtigt werden. Die Auszahlung erfolgt nur vormittags von 8—12 Uhr und zwar in folgender Reihenfolge: Am Dienstag, 11. 12., Buchstabe A—G, am Mittwoch, 12. 12., Buchstabe H—M, am Donnerstag, 13. 12., Buchstabe N—Z und am Freitag, 14. 12., Buchstabe T—Z. Es wird gebeten, die Auszahlungstage genau einzuhalten. Endgültiger Schluß der Auszahlung ist Samstag, der 15. Dezember.

## Weingärtener ehren Toni Weidner

Am Montagabend wurde erstmals Gerhard Hauptmanns „Biberpelz“ für die Mitglieder der Volksbühne gegeben. Bei dieser Gelegenheit wurde die Darstellerin der Mutter Wolffen, Frau Toni Weidner, von einer mit zwei Omnibussen gekommenen Abordnung aus Weingarten geehrt. Toni Weidner hat nämlich von Weingarten aus, wo sie zusammen mit ihren Eltern lange Jahre gewohnt hat, ihren Weg ins Theaterleben gemacht. Im Namen des Bürgermeister überreichte Hauptlehrer Michaeli Frau Weidner unter dem Beifall des Hauses ein Blumengebilde und sprach herzliche Worte der Anerkennung. Im Kreise der Weingärtener Theaterfreunde verbrachte die Künstlerin anschließend eine gemütliche Stunde im Stadthallen-Restaurant.

## Kinderballett in der Stadthalle

Im Rahmen der Ausstellung „Unterhalb Weichnachtsbaum“ gibt das Kinderballett des Studios Bormann-Piasecki heute um 15 Uhr in der Stadthalle eine Vorstellung. — Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, erhält der 10 000 Besucher, der heute erwartet wird, eine wertvolle Sammelmappe.

## Mit Omnibussen zum Phoenix-Platz / 1. Mannschaft der französischen Armee in Karlsruhe

Auf dem Platz des FC Phoenix spielt heute, wie bereits berichtet, die 1. Mannschaft der französischen Armee gegen die 1. Mannschaft des FC Phoenix. Zu diesem Spiel, das um 14.30 Uhr beginnt, richten die Stadt. Werke einen Omnibussonderverskehr ein. Ab 13 Uhr fahren Stadt-Omnibusse vom Durlacher und Mühlburger Tor zum Phoenix-Stadion. Das Spiel verspricht ein sportliches Erlebnis zu werden, da in der französischen Mannschaft der ein glänzender Ruf ausgeht, nicht weniger als neun Spieler der 1. Berufsspielerliga und unter ihnen wiederum drei internationale Mitwirkende. Die französische Armee entsendet sieben Sonderzüge mit etwa 8000 Zuschauern nach Karlsruhe.

Heinz Hüters, der zweifache Deutsche Hochschulmeister Hans Müller, 200-m-Mann Beger, 1500-m-Läufer Lehmann, die in der deutschen Besten! vertreten Leichtathletinnen Findelsen-Suhr und Pape sowie Oberarzt Dr. Peter, der sich als Freund und Helfer der Sportler zeigte, und Bodmer.

## Karlsruher Filmschau

Rundel: Die Ratte von Soho

Der Hauptdarsteller muss sehr viel rennen, und im übrigen wird falscher Text gesprochen. Soho ist eine Ortsbezeichnung, nicht etwa ein Schimpfwort, das der Film verdient hätte.

## Kurze Stadtnotizen

Die ehemaligen Angehörigen des Afrikakorps treffen sich heute um 20 Uhr im „Rosen Haus“, Zirkel, Ecke Waldstraße.

Krankentransporte am Wahlsonntag. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener führt am Wahlsonntag Krankentransporte zu den einzelnen Wahllokalen durch. Anmeldungen unter Tel. 8686, 8278 und 8268 an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft (Kaiserstraße 54).

Einen Übungsleiter-Kurz-Lehrgang veranstaltet der Kreis Karlsruhe im Bad. Schwimmverband heute 19.30 Uhr im „Felshof“, Schützenstraße 10. Referat „Die Vereinsarbeit und der Aufbau des Übungsbetriebes“.

Dienstjubiläum. Der Oberleutnant Wilhelm Büchner, Hauptstr. 4, begeht heute zum 40-jährigen Dienstjubiläum.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wertschaff: Dr. A. Noll (abwesend); Außenleiter: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laute; Kultur u. Feuilleton: Dr. O. Glöck; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doersch; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arndt; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Genehmigung.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe Lammtz. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.

## Rundfunkprogramm

Mittwoch, 5. Dezember

Süddeutscher Rundfunk, 7.00 Evangelische Morgenandacht, 8.00 Frauenfunk, 10.15 Schulfunk, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.15 Mozart + 5. Dezember 1791, 19.30 Von Tag zu Tag, 20.05 „Vater braucht eine Frau“, 21.05 Große Sänger und Virtuosen, 22.10 Pustaklänge, 22.30 Wir und die Polizei, 22.00 Tanzmusik aus Übersee.

**Garage** zu vermieten. Karlsruhe, Virchowstraße 4.

**GARAGE** zu verm. Kriegerstr. 177, Näheres b. Vögels, Khe., Am Stodgärtel 13, Telefon 5921.

**Großer Laden** ca. 70 qm, evtl. m. mehreren Büroräumen od. Wohnung, an Hauptverkehrsstraße, gegen Vorauszahlung, langfristig zu vermieten. 25 unter 13572 an BNN.

2 Lehrzimmer für Büro od. Praxisräume, Weststadt, zu vermieten. 25 unter 13545 an BNN.

Lehrzimmer I. gt. House, N. Durl. Tor, auf 1. 1. 52, an berufen. Einzelzimmer, zu verm. 25 13588 BNN.

Zwei schöne möbl. Zimmer, Bad, u. Tel.-San. z. verm. 25 13547 BNN. Möbl. nettes Zimmer bei altm. Frau zu verm. 25 u. 13564 BNN.

Schönes, leer. Zimmer ab sofort zu verm. Gartenstr. 66, 4 St., rechts 2 Zimmer, Neubau, Kü., Bad, evtl. Garage, sehr ruhige, p. 1. 4.52 gg. Bouschütz 8000 DM auf 1. Hyp. zu vermieten. 25 u. 13580 BNN.

1 Wohnraum mit kleiner Küche, bei Übernahme der Instanzsetzung in der Markgrafenstraße zu verm. 25 unter 13590 an BNN.

2 Zimmer m. Kü., gg. Übern. einig. Rep., sof. z. verm. 25 13582 BNN.

Schöne, geräum. 2-Z. Wohng. m. Kü., Toilet., Balk. (Gartenstr.) gg. Bouschütz z. verm. 25 13583 BNN.

**Werkstattraum** mit kleinem Büro für Elektriker od. als Lager zu vermieten. Näheres bei Jayme, Khe., Adlerstr. 23.

**Mietgesuche**

Kl. Lagerraum, Weststadt od. Durlach gesucht. 25 u. 13579 an BNN

**Fabrikationsraum** ca. 300 qm mit Büroraum u. Lagerraum in Karlsruhe per sofort ges. 25 unter K 2491 K an BNN.

**Laden** oder Grundstück m. Laden (Stadtmitte) ges. 25 13560 BNN.

Berufstätiger Herr sucht sofort leeres separates Zimmer im Zentr. (Nähe Hauptpost). Evtl. Mietvorzusch. 25 u. 13548 BNN.

**Suchen vermieten Sie** leere oder möbl. Zimmer, dann Nachz. Khe., Erbargenstr. 14, T. 3317

Zimmer mit Küchenbenutzung für Ehepaar mit 4j. Kind zu mieten gesucht. 25 unter 13584 an BNN.

Zimmer u. Küche, od. großes leer. Zimmer gesucht. 25 13575 BNN.

Möbl. Zimmer von Herrn gesucht. 25 unter 13549 an BNN.

Schönes Zimmer, Nähe Koristor, p. sofort gesucht. 25 13575 BNN.

Möbl. Zimmer gg. Hausarb. od. Entsch. von St. Fr. in frauen. Haush. gesucht. 25 13587 BNN.

**Rheuma, Ischias u. Hexenschuss** lindert das 25 Jahren bewährte

**Walwurz-Fluid** Spezial-Doppelstark

Erhältlich in Ihrer Apotheke

**Nähmaschinen-Spezialhaus** Nabben & Co., Kaiserpassage

Runderneuerungen Rep. u. Neu von Autobereitstellung sowie Besorgung u. Reparatur st. Gummi-Überschule und -stiefel zu günstigen Preisen

Georg Schwanzler, Vulkan-Anstalt, Karlsruhe, Graniestraße 16.

**Gardinen und Polstermöbel** für hohe Ansprüche

**K.O. Augustiniok** Solfenstr. 54, Tel. 2316

Geldes. Modellen Wien 1942

**MESSESCHLAGER** für Karlsruhe neu, an Vertreter od. Messeprognostanten zu vergeben für Lager kl. Kapital erforderlich. Erlangung an A. Pippig, Neckar-gemünd, Postfach 38.

**ROTAPRINT** Vervielfältigungen

Abschriften Schreibmasch.-Benutzung Büro BILZER, Amalienstr. 7, Tel. 5614

**MOBEL EHRFELD** Rondellplatz

Ein liebwert Heim ist allemal des Menschen schönstes Ideal!

**Wäscheschleudern-Reparat.** A. Meier, Miele-Kundendienst Hardtstraße 54 — Telefon 690

**KISSEL KAFFEE** täglich frisch geröstet

ANNAHME VON LOHNKOSTUNGEN

**KOFFEE-KAFFEE** Großröstkerei

KARLSRUHE TEL. 186 u. 187 GEGENÜBER DER HAUPTPOST

**Uxoril** FLOTTENWASCHPULVER

jetzt mit **Weiß-Effekt**

Sind Schreibmaschinen müde? Lied hilft Schreibmaschinen

„Merken Sie sich noch dabei: Ankauf, Verkauf und Verleih.“ Erbsenstraße 34, Telefon 3773

**Stoppdecken** v. Selbstnäher preisw. schnell, gr. Auswahl. Neue Preise! Stoppdecken DM 10.50, Daunend.-Näh. DM 15.-. Umarm in 1 Tag! Ph. Greiner, Waldstr. 1, Hof, T. 3240, Abholz

**Nähmaschinen** FOLL & SCHMALZ BUCHSAL

Doppelpaket nur 85 Pfg.

**HERD u. OFEN - SPEZIALHAUS** HERDLADEN HERREN-STR. 25

**Ella Sickinger** Graphologin

Khe., Kornblumenstr. 3, Tel. 6943

Berlegung b. Berufs-, Erziehungs- und Ehefragen. Prüfung von Bewerbungsschreiben usw.

Millionenräuber gefaßt

Berlin (AP). Der Westberliner Kriminalpolizei und der Ostberliner Volkspolizei ist es nach über dreiwöchigen gemeinsamen Ermittlungen...

In der Nacht zum 7. November hatten Geldschrankknacker aus dem Tresor der Eisenbahnverkehrs-kasse, die sich unter den Linden (Sowjetsektor) befindet, trotz Bewachung durch die Volkspolizei unbemerkt etwa 3,5 Millionen Ostmark und 300 000 Westmark gestohlen.

Zur Aufklärung trug einmal die „dilettantenhafte“ Arbeitsweise beim Aufschließen des Tresors bei, die bereits auf einen bestimmten, der Westberliner Polizei bekannten Täter schließen ließ.

Die Ermittlungen ergaben schließlich, daß die Einbrecher sich einige Tage vor dem Einbruch als Maurer getarnt in das über der Kasse des Verkehrsamtes liegende Obergeschoß des Hauses begeben hatten unter der Angabe, sie seien beauftragt, den Schutt wegzuräumen. Diese Gelegenheit benutzten sie, ein Loch in die Betondecke zu meißeln und den Einbruch vorzubereiten.



In R. A. Stemmlers „Sündige Grenze“, einem der besten deutschen Nachkriegsfilme über das Schmugglerunwesen an der Westgrenze, spielt die junge Inge Egger als Partnerin von Dieter Borsche eine Hauptrolle. Bild: CCC

Der Sultan geht zum Freitags-Gottesdienst

Eindrücke aus Marokko / Von Rolf Italiaander

Casablanca ist der weitaus größte Hafen Marokkos. Aber nicht hier ist der Sitz der Regierung, sondern in dem kleineren Rabat. Die Verhältnisse ähneln also denen der USA und Hollands. Rabat teilt sich in zwei Teile auf...

Seine Cherifische Majestät, Sultan Sidi Mohammed Ben Youssef bewohnt einen gewaltigen Gebäudekomplex mit seiner Familie. Wunderbar angelegte Parks schließen sich an, auch Kasernen und eine riesige Garage. Der Sultan liebt Autos über alle Maßen. Er besitzt achtzig Privatwagen. Zu seinem Schmerz müssen sie von einem französischen Garagenobermeister betreut werden.

Der Sultan von Marokko hat auch seine eigene Moschee. Sie liegt in etwa tausend Meter Entfernung von seinem Palast. Dazwischen ist ein großes Feld, durch das eine breite Fahrstraße führt, die unter anderem die Stadt mit dem Flugplatz verbindet. Dieses Feld ist für Aufmärsche sehr geeignet. Jeden Freitagsmittag

(Freitag ist der „Sonntag“ der Muselmanen) finden hier tatsächlich Aufmärsche statt. Dann nämlich begibt sich der Sultan unter großem Gepränge zum Gebet in seine Moschee. Es ist für die einzige Gelegenheit, bei der Seine Majestät sehen zu können. Aus allen Teilen des Landes eilen fromme fanatische Pilger herbei...

Die Leibgarde des Sultans hat Aufstellung genommen. Sie heißt die „Garde noir“ und besteht aus prächtig gebauten, besonders dunklen Negern. Die meisten sind durch ihre Familie schon lange mit dem Sultanhause verbunden. Ihre Großväter und vielleicht sogar noch ihre Väter waren Sklaven des Sultans. Sie tragen knallrote Uniformen mit gewaltigen Pluderhosen. Einige haben leuchtende, echt goldene Orden. Die Offiziere balancieren schloßweiße Turbane. Was hier unter dem Gluthauch der Wüste geboten wird, ist auch wieder eines der Märsche aus „1001 Nacht“.

Infanterie bildet eine Straße, die später der Sultan beim Weg in die Kirche passieren wird. Etwa hundertfünfzig bis zweihundert Meter bildet Kavallerie eine Abschirmung. Erst hinter dieser darf das Publikum stehen. Genau zwischen Palast und Moschee hat eine Musikkapelle Aufstellung genommen. Schön machen sich zu den roten Uniformen die verwickelten Blasinstrumente.

In der Nähe des Palasttores wartet eine Ehrenwache von Offizieren der Leibwache hoch zu Roß. Vor dem Tore wartet auch das Pferd des Sultans. Was für prächtige Pferde diese Marokkaner besitzen! Rostbraune und schwarze Hengste sowie Schimmel von bester Blutführung. Und diese Sattel und Zaumzeuge der Offiziere. Alles aus feinstem weißen Saffianleder überzogen. Zwischen dem kaiserlichen Gepränge sieht man einige französische Offiziere zu Pferde hin- und herspringen. Wenn sie auch nicht alle Kommandos geben, so leiten sie doch alles mit feiner strategischer Hand. Auch dies ein Symbol, zumindest für die gegenwärtige politische Situation.

Die Eingeborenen sitzen auf dem Rasen. Es erscheinen Eisverkäufer und Limonadenhändler. Orangeln, Datteln, Bonbons, Trillerpfeifen und Zeitungen werden feilgeboten. Es fehlen nur die heißen Würstchen. Unmittelbar neben der Moschee haben sich einige Dutzend Araber versammelt. Sie wollen außerhalb der Moschee beten, während der Sultan mit seiner Suite im Innern die feierliche Handlung zelebriert läßt.

Auf dem Hinweg benutzt der Sultan eine grüne Karosse. Vorweg marschiert die Musikkapelle, dann die Würdenträger zu Pferde, dann Seine Majestät selbst. Auf dem Rückwege macht er von seinem Pferd Gebrauch. Neben ihm ein Diener, der fortwährend mit einem Wedel die Fliegen von seiner Majestät und seiner Majestät Pferd verweht. Ein anderer Diener trägt einen riesigen Sonnenschirm. Die Muselmanen klatschen in die Hände, wenn der Emir-al-Mumenin (Führer der Gläubigen) vorbeipassiert. Sie stoßen auch seltsame gutturale und andere Laute aus. Sie bewegen ihre Zunge schnell und geben dabei einen hohen Ton von sich. Das ganze erinnert etwas an Buschkrieg.

Seine Cherifische Majestät nimmt die Ver ehrung huldvoll entgegen und verneigt sich dann und wann zur Seite. Während er aber in der Moschee betete, nahm nur der kleinste Teil der Muselmanen an der heiligen Handlung teil. Vom Minarett rief und sang der Mehdi. Es bewegte die Menge nicht. Mütter säugten ihre Kinder, Männer spielten Domino, Knaben raufeten. Und die Händler handelten.

Als der Sultan die Moschee verließ und sich auf den Nachhauseweg begab, spielte übrigens die Kapelle der „Garde noir“ einen Marsch, der uns Europäer sehr viel Spaß machte. Das schwarze Orchester spielte nämlich aus der komischen Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti: „Ich bin die Tochter des Regiments“.

Leutershausen a. d. B. Ihren 99. Geburtstag feierte die älteste Einwohnerin, Frau Emilie Springer aus dem Sudetenland.

Weiheim (ka). Vor dem Schöffengericht fand eine siebenstündige Verhandlung statt, die einen verflochtenen Bankrott zum Inhalt hatte.

Vahingen/Enz (hpd). Ein anderthalbjähr. Mädchen war dem heimkommenden Pflegevater entgegengelauert und hatte dabei einen mit heißem Wasser gefüllten Topf umgeworfen.

Rastatt. Nach beinahe siebenjähriger Trennung fanden ein jetzt zwölfjähriger Bub und sein zehnjähriges Schwesterchen ihren Vater wieder.

Singen a. H. (wp). Von einer auf einem Lagerplatz abgestellten Straßendampfwalze demonstrierten zwei Jugendliche sämtliche Kupferrohre, um sie weiter zu verkaufen.

Vati und die Stiefel / Eine Nikolausgeschichte von Klaus Nonnenmann

Schon letztes Jahr war es recht schwierig gewesen. Der Junge hatte nachher gesagt, Onkel Paul sehe dem Nikolaus sehr ähnlich. Onkel Paul kam also nicht mehr in Frage. Auch war er immer noch heiser, und das fällt beim Nikolaus besonders auf.

„Wir wollen die Zwischenlösung versuchen“, sagte die Frau, als Vati sie am Morgen in die Klinik brachte. „In meiner Kindheit ging das immer gut, ein, zwei Jahre. Bei allen Geschwistern. Aber sei vorsichtig, der Junge merkt alles.“

Das war Vati gar nicht recht. In Experimenten fühlte er sich ohne seine Frau nicht wohl. Aber er nickte. Dann kaufte er Süßigkeiten, viel zu viel natürlich, auch eine genormte Rute aus Haselsträuchern, an der mit Papier beklebte Lebkuchen hingen, die kein Mensch essen kann. Als er nach Hause kam, schickte er den Jungen ins Herrenzimmer, obwohl er wußte, daß er sein Lexikon zum Brückenbau verwenden und die Schreibtischplatte zerkratzen würde.

„Hier bleibst du im Zimmer“, sagte er streng. Der Junge schaute ihn so merkwürdig an, daß er schnell die Tür hinter sich schloß. Er war nervös und dachte an seine Frau. Er suchte hastig die Skistiefel seines Jungen und fand das linke Ohr des Teddybären, das die Familie seit Wochen suchte. Er machte sich staubig. Als er sich gegen gerührt hatte, nahm er seine eigenen Lackstiefel, füllte sie mit Nüssen, Äpfeln und Süßigkeiten. Er steckte in den linken Stiefel die genormte Rute. Sie fiel immer wieder um. Schließlich stützte er sie mit Socken aus seinem Schrank. Er nahm die kleine Glocke, wickelte sie in sein Taschentuch und steckte sie ein. Er rief: „Spiel schön, Jung!“ und schlich die Treppe zu Frau Alves hinunter.

„Aber gerne“, schrie Frau Alves. Sie freute sich über solche Vertrauensbeweise, denn sie war die Hausbesitzerin, und das ist ein trauriges Leben. Und wie geht es Ihrer Frau? brüllte sie noch hinter Vati her, als er Treppe hinaufstieg. Er winkte nervös mit der Hand.

Sie spielten eine Viertelstunde. Sie spielten Ingenieur, obwohl Vati sonst gegen dieses Spiel war. Vati saß auf dem Schrank und bediente den Kran. Dann bimmelte die Glocke. „Hörst du was, Jung?“ strahlte Vati überrascht. „Ich glaube, das könnte...“

„Klar“, sagte der Junge und war schon an der Tür. Vati lief ihm nach. Und spürte plötzlich kalten Schweiß im Rücken: Frau Alves, die gute, keuchte eben die Treppe hinauf. Sie hielt die Lackstiefel zärtlich an ihren Busen gepreßt. Ihre Augen blickten ängstlich die genormte Haselrute, die sich aus dem Sockentaschentuch zu lösen drohte. An ihrer rechten Hand baumelte die kleine Glocke. Frau Alves war sehr schwerhörig.

„Nein, wie entzückend!“, stammelte Vati noch, „nun hat der Nikolaus die Sachen bei Frau Alves abge...“

Aber als er in die Augen seines Jungen sah, kürzte er die Verbalform.

Gemeinsam tröteten sie dann Frau Alves, die entsetzt heulte. Sie gaben ihr die Lebkuchen, die kein Mensch essen kann.

„Gegen Neun klingelte das Telefon. Es sei ein Junge, und bei gutem Gewicht, sagte die Stimmte.“

„Da nahm Vati seinen Erstgeborenen mit in die Klinik und sagte unterwegs: „Du, Jung“, den Kleinen wollen wir aber tüchtig reinlegen, an Nikolaustag — wie?“

Und beide Männer lachten.

Rinchar-Prozeß in Brüssel

Brüssel (AP). In dem Brüsseler „Prozeß des Jahrhunderts“, in dem der belgische Landarzt Dr. Celestine Rinchar vor einem Schwurgericht des Mordes und Mordversuchs in elf Fällen und der Denunziation von Belgiern an die ehemalige deutsche Besatzungsmacht angeklagt ist, sagte der Oberregierungsrat bei der Landesregierung von Rheinland-Pfalz, Dr. Heinrich Meiborg, aus.

Keiner der bisher aufgetretenen Zeugen — der Prozeß läuft schon zwei Wochen — konnte bisher den Arzt durch seine Aussagen ernsthaft belasten, und auch Meiborg konnte im Kreuzverhör der Staatsanwaltschaft nicht das gesuchte Beweismaterial liefern. Meiborg, der damals Rechtsberater bei der Kommandantur von Soignies war, erklärte, daß Dr. Rinchar ihn damals aufgesucht habe und in einer ihm übertrieben scheinenden Weise freundlich gewesen sei. Ob gerade eine Denunziation Dr. Rinchars zu der damaligen Verhaftung des Bürgermeisters von La Louviere, Camille Debergh, geführt habe, könne er jedoch nicht sagen.

Zu dem Prozeß sind über 400 Zeugen geladen, so daß noch mit einer Dauer von sechs bis acht Wochen gerechnet werden kann.

Mißglückter Ausbruch

London (dpa). Eine Großfahndung Hunderter von britischen Polizisten mit Bluthunden, die die Umgebung des „festesten“ britischen Zuchthauses Dartmoor bei London nach zwei Ausbrechern absuchten, konnte noch am gleichen Tage beendet werden. Einer der beiden Gesuchten gab sich einem ahnungslosen Fußgänger zu erkennen, um seinem 26jährigen Kameraden, der in einen Steinbruch gestürzt war, das Leben zu retten. Den beiden Ausbrechern, die von der britischen Polizei als „gefährlich“ bezeichnet wurden, war es bei starkem Nebel gelungen, aus dem Zuchthaus zu entfliehen.

In letzter Stunde begnadigt

Columbus (AP). Der Gouverneur von Ohio, Frank Lausche, hat in letzter Stunde den wegen Mordes zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilten 18jährigen Jerry Killinger zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt.

Killinger, der wenige Stunden vor seinem 19. Geburtstag die Nachricht von der Begnadigung erhielt, hatte auf Betreiben seines Freundes, des auf dem elektrischen Stuhl hingerichteten jungen Farmers Max Amerman, den 23jährigen Harold Mast erschossen, um Amerman den Weg zu dessen junger Frau, der hübschen norwegischen Kriegsbraut Randi, freizumachen. Randi, die intime Beziehungen zu Amerman zugegeben hatte, beschwor nachher den Gouverneur, beiden Männern keine Gnade zu zeigen, da sie auch ihrem Mann keine Gnade erwiesen hätten.

Eisbären-Familien-Zuwachs in Hamburg

Hamburg (AP). Zur Familie Eisbär in Hagenbecks Tierpark in Hamburg ist der Klapperstorch gekommen. Madame hat zwei gesunde Junge zur Welt gebracht, wie Lorenz Hagenbeck stolz mitteilen konnte. Dieses freudige und bei gefangenen Eisbären seltene Ereignis hat in Hamburg-Stellingen große Aufregung verursacht. Eisbären-Zwillinge sind nach dem Kriege, soweit in Hamburg bekannt wurde, nur in Kopenhagen geboren worden. In Nürnberg warf eine Eisbärin im vorigen Jahr sogar Drillings.

Der Tao-te-king und Wagners Weihespiele

Zum Tode von Dr. Edwin Müller-Bauerbach

Mit dem Tode von Dr. E. Müller ist einer der bedeutendsten Lao-tse-Forscher und Übersetzer des Tao-te-king für immer abgerufen worden. In unermüdlicher Kleinarbeit hat er neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Rechtsanwalt in Karlsruhe in mehr als 50 Jahren über 5000 chinesische Zeichen entziffert und gedeutet. Die Schwierigkeit der Übersetzung besteht vor allem darin, daß dieser chinesische Weise 500 Jahre v. Chr. lebte und seine Schrift und Sprache im heutigen China nicht mehr verstanden und gesprochen werden. Der älteste, der Nachwelt überlieferte Bericht über Leben und Werk des Staatsweisen Li Örl (genannt Lao-tse) stammt von dem Geschichtsschreiber Se Ma Tseien, der von 163—85 v. Chr. gelebt und eine die Zeit von etwa 3000 bis 100 v. Chr. umfassende Geschichte des Reiches der Mitte geschrieben hat.

Im dritten Teil seines Geschichtswerkes, der von berühmten Persönlichkeiten handelt, berichtet er über Li Örl. Dieser lebte lange Jahre im Lande Öchi und sagte schließlich den Zerfall seines Landes voraus, weil Regierende und Lehrende sich von den göttlichen Lebensgesetzen lossagten hatten und einzig ihren Vorteil im Auge hatten. Er wurde daher des Landes verwiesen. An der Grenze stand Jin Hi als Befehlshaber der Grenzfestung. Dieser fragte Lao-tse: „Willst du nicht ein Buch schreiben, wie man als Gewalthaber das Volk betreut?“ Darauf schrieb Lao-tse ein Buch in zwei Teilen mit 81 Kapiteln nach Art der Sonette, im ganzen über 5000 Schriftzeichen: Tao-te-king, zu deutsch: Älteste und Lehrer als Führer zum Wege Gottes und zu echtem Leben.

Die weltumspannende Weisheit und die Schönheit dieser Schrift haben schon viele Sinologen und Gelehrte ermuntert, sie zu übersetzen. Aber die bisherigen Übersetzungen weichen so stark voneinander ab, daß man die einzelnen Kapitel der verschiedenen Übertragungen oft nicht mehr wiedererkennt. Dvorak, weiland Professor der orientalischen Sprachen an der böhmischen Universität Prag, schreibt im Vorwort zu seiner Darstellung der Lao-tse-Lehre: „Lao-tse's Buch ist ein Text, von dem vielleicht kein einziger Satz von allen Übersetzern gleich verstanden, geschweige übersetzt worden ist.“

Einen Mann wie Dr. Müller, den ein ausgeprägter starker sozialer Sinn auszeichnete, mußte dieser alte Weise in seinen Bann ziehen. Seine Beschäftigung mit Lao-tse reicht bis in seine Studienjahre an der Universität Freiburg zurück, wo er in einer Semesterrprüfung bei dem damals berühmten Kirchenhistoriker, Professor Franz Xaver Kraus, von diesem chinesischen Weisen erfuhr. Dieser geistvolle und vorbildliche Lehren, zu dem Dr. Müller immer in Ehrfurcht aufblickte; sah in Lao-tse nicht einen Mystiker wie viele andere, sondern einen klar blickenden Geschichtsforscher und Staatsdenker, und in seiner Schrift Tao-te-king keine Abhandlung über das Wesen der Gottheit, sondern eine weltanschaulich unterbaute Staats- und Gesellschaftslehre.

Wie Lao-tse im Reiche der Mitte nach einem sozialen Ausgleich strebte, so trat im vergangenen Jahrhundert Richard Wagner in seinen umfangreichen Schriften und vor allem in seinen Bühnenfestspielen zu Bayreuth für eine soziale Gerechtigkeit ein. Dr. Müller

gesteht einmal von sich: „Ich habe bereits in junden Jahren im wesentlichen das in mir entdeckt, was wie ein roter Faden durch mein Leben geht: ein Gottsuchen und die Liebe zur Mitarbeit an der sozialen Gestaltung der wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Verhältnisse meines Vaterlandes. Dieser Drang ließ mich auch Richard Wagner und Lao-tse finden. Wie die Bergpredigt Jesu, so sind der Tao-te-king und Wagners Weihespiele nicht nur Weltverneuerungslehren, sondern auch Führer- spiegel, die zeigen, wie Regierende und Lehrer sich verhalten müssen, damit das Volk zu Glück und Frieden gelange.“ In vielen Bei-

trägen in den Monatsblättern des Bayreuther Bundes macht er tiefgründende Ausführungen über den Ideengehalt von Richard Wagners Dramen. Und wenn heute die Bayreuther Weihespiele in ihrer ganzen Tiefe erfaßt werden können, so ist dies das bleibende Verdienst des Verstorbenen. Es ist schon so, wie ein Zeitgenosse über ihn urteilt: „Wir dürfen den Heimgesangenen zu den bedeutendsten Kultur-trägern der Gegenwart rechnen, von denen leider nur noch wenige unter uns weilen, obwohl die heutige Zeit mit ihrem beschämenden kulturellen Niedergang gerade solche Menschen so notwendig gebraucht hätte.“ Ginter.

Meteorologen tagten in Bad Kissingen

Probleme der Wetterfühligkeit, mittelfristige Wettervorhersagen, neue Untersuchungen über Luftströmungen und praktische Fragen der Segelflieger beschäftigten die etwa 300 Meteorologen, Geophysiker und Bioklimatiker, die sich in Bad Kissingen zu ihrer diesjährigen Tagung trafen.

Kriegsbeschädigte und Rheumatiker haben es längst gewußt, jetzt hat es auch die Wissenschaft erforscht: Das Wetter beeinflusst den Menschen, macht ihn froh oder melancholisch, wirkt auf seine Leistungsfähigkeit und auf seinen Gesundheitszustand ein. Die Mittelfristvorhersage vergleicht die Großwetterlage mit früheren ähnlichen Situationen. Sie arbeitet mit Statistik und Erfahrung. Als Unterlagenmaterial hierzu bearbeitet das Meteorologische Zentralamt zur Zeit einen Katalog der Großwetterlagen Europas für die letzten siebenzig Jahre. Die Erforschung der Luftströmungen hat durch eine großangelegte Untersuchung des Golfstromes neuen „Auftrieb“ bekommen, für die die Amerikaner eine ganze Expeditionsflotte ausgesandt haben. Man hat herausgefunden, daß die Meerestemperatur überraschend die Ähnlichkeit mit einer Luftströmung zeigt, die die ganze Erde umkreist; sie war der Meteorologen bisher ein Rätsel. Diese Forschungen erlauben es, mit Elektronenrechenmaschinen die Luftströmungen auf 24 Stunden im voraus zu berechnen. Über die im Segelflug wichtigen Luftwellen hinter Bergen konnte keine Einigung erzielt werden, man hofft auf neues Beobachtungsmaterial von unseren Segelfliegern. FNT.

Diskussion um Sartre

Ein von der Evangelischen Akademie Hamburg veranstaltetes öffentliches Gespräch über Sartres neues Drama „Der Teufel und der liebe Gott“ hatte einen so starken Besuch, daß Hunderte keinen Eingang mehr in den Hörsaal des Völkermuseums fanden. Der Publizist Heinz Flügel (Tutzing), der Leiter der Staatlichen Pressestelle Hamburg, Erich Lueth, zwei evangelische Pastoren, der Hamburger katholische Studentenfürsorger und ein Theaterkritiker beleuchteten das neue Sartre-Werk vor allem von seinem weltanschaulichen Gehalt für die Problematik der Zeit her. Dabei gingen die Meinungen zum Teil so stark auseinander, daß das Werk als eine echte, wahrhaftige Aussage, aber auch als ein konstruiertes destruktives Theaterstück bezeichnet wurde. Das Publikum klatschte starken Beifall, als dem Sehen unserer Zeit nach einem „wirklichen Nicht-“ Ausdruck gegeben wurde, der über dem „Nullpunkt“ hinausführe.

Kulturnotizen

Der Innenminister von Südbaden, Dr. Alfred Schühly, wurde von der Landesregierung zum Honorarprofessor an der Universität Freiburg ernannt und erhielt einen Lehrauftrag für öffentliches Recht. Dr. Schühly hält bereits seit 1946 Vorlesungen über badisches und deutsches Verwaltungsrecht.

Die Bundesrepublik Deutschland ist als 21. Land in das Centre for Documentation of Music International (CDMI) mit dem Sitz in Paris aufgenommen worden. Zum Delegierten für Deutschland wurde Dr. v. Asow, Direktor des Internationalen Musiker-Brief-Archivs (IMBA), Berlin, ernannt.

Prof. Albert Schweizer wurde als Nachfolger des verstorbenen Marschalls von Frankreich, Philippe Pétain, zum ordentlichen Mitglied der französischen Akademie für moralische und politische Wissenschaften gewählt.

Thomas Mann ist gemeinsam mit der Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Pearl S. Buck und dem schwedisch-amerikanischen Bildhauer Carl Milles zum Mitglied der amerikanischen Akademie ernannt worden.

Der Deutsche Allgemeine Sängerbund (DAS) hält vom 7. bis 9. Dezember in Hannover die zweite Bundes-Generalversammlung ab.

Mehr deutsche Filme nach Belgien. Die belgische Regierung hat nach einer Meldung der christlichen Zeitung „La Cite“ beschlossen, die Einfuhr amerikanischer Filme von 484 auf 200 im Jahr herabzusetzen und als Ausgleich dafür mehr deutsche und italienische Filme einzuführen. Die Zahl der importierten deutschen Filme würde sich dadurch um fünfhundert Prozent, die der italienischen um zweihundert Prozent erhöhen.

Der „Kongreß für kulturelle Freiheit“ wird im Mai 1952 in Paris einen freizeitheligen Kulturmonat unter dem Motto „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts“ veranstalten. Der Generalsekretär des Kongresses erklärte, daß dabei alle Gebiete der Kunst, des Dramas, der Oper, des Ballets, der Literatur und der Philosophie und eine Reihe der bedeutendsten Künstler und Schriftsteller der Gegenwart zu Worte kommen sollen.



Curt Goetz in der Hauptrolle des Professors Traugott in seinem Lustspiel „Das Haus in Montevideo“. Bild: Dominick

Kann Baby für die Eltern bürgen?

Norfolk (Virginia). Ein Sorgenkind für die amerikanischen Einwanderungsbehörden ist die kleine Dagmar Otto, die am 1. September in einem Hospital in Norfolk (Virginia) das Licht der Welt erblickte. Ihre Eltern Inge und Dettmar Otto, sind deutsche Staatsangehörige und gehörten der Besatzung des deutschen Dampfers „Bellatrix“ an, der Anfang September in Norfolk ankerte. Frau Otto begab sich dort in ein Hospital, wo Dagmar das Licht der Welt erblickte und automatisch amerikanische Staatsbürgerin wurde. Diese Tatsache nahmen die Eltern zum Anlaß, um bei der amerikanischen Einwanderungsbehörde um die amerikanische Staatsbürgerschaft nachzusuchen, wobei sie ihrer kleinen Tochter die Rolle eines Bürgen zugedacht haben. Die Einwanderungsbehörden haben nun darüber nachzudenken, ob ein amerikanisches Baby die Bürgerschaft für seine ausländischen Eltern übernehmen kann. Bis zu einem Entscheid hat Frau Otto die Genehmigung erhalten, bei ihrem Kind in der Klinik von Norfolk zu bleiben.

Über siebentausend Tommybräute

London (AP). In genau 7342 Fällen ist britischen Soldaten seit 1947 die Erlaubnis zur Eheschließung mit deutschen Mädchen oder Frauen erteilt worden, teilte der Staatssekretär im britischen Kriegsministerium Oberst J. R. H. Hutchinson auf eine diesbezügliche Anfrage (des Bevan-Anhangers Tom Driberg) im Unterhaus amtlich mit. Tatsächlich ist die Zahl der deutschen Tommybräute aber noch höher, denn nach der gleichen Auskunft heirateten seit 1948 weitere 305 britische Soldaten ohne die Zustimmung ihrer Dienstversetzten. Zwölfmal wurde in den Jahren 1950 und 1951 die Genehmigung versagt.

Südwestdeutsche Umschau

Gütenbach (wp). Auf der Heimfahrt von einem Beileidsbesuch kam ein Landwirt mit einem erst vor einigen Tagen gekauften Traktor vom Weg ab, stürzte eine Beuchung hinunter und wurde mit seiner mitfahrenden Stieftochter getötet.

Friedrichshafen (wp). Nachdem sie durch ein Fenster in die Garage gedrungen waren und die Tür von innen geöffnet hatten, entwendeten unbekanntes Diebe einen Autoanhänger mit einer Laube. Herren in Damen-Konfektionskleidung im Werte von 3000 DM.

Lindau (wp). Ganze 25 Fotoapparate, mehrere hundert Filme und anderes wertvolles Fotomaterial wollte ein Motorradfahrer nach Österreich verschleppen, als er von der Landespolizei gestellt wurde.

Stuttgart. In 800 Betrieben will das Arbeitsamt für die Einstellung von älteren Angestellten werben. Von 900 arbeitslosen Angestellten in Stuttgart sind bei den Frauen 34 und bei den Männern 64 Prozent über 40 Jahre. — Erfolg brachte eine Razzia nach Schmugglern, bei der u. a. hinter der aufgebrochenen Laderückwand einer Verkaufsbude ein Lager amerikanischer Zigaretten entdeckt wurde. In einem anderen Fall wurde ein Schmuggler festgenommen, der dreimal wegen Schmuggels verurteilt und seitdem elfmal rückfällig geworden war. Außer den Beamten der Zollfahndungsstelle nahmen Angehörige der amerikanischen Kriminalpolizei an dem Unternehmen teil. — Um seine Mühle wieder zu holen, die ein Schalkenrad über eine steile Böschung geworfen hatte, kletterte ein Achtjähriger eine Stützmauer hinauf, stürzte ab und verletzte sich tödlich.

Dr. Werber bei der Schlußkundgebung der Badener:

„Wer für die Demokratie ist, wählt Baden!“

Staatspräsident Leo Wohleb: Wir werden unsere Eigenständigkeit mit Zähnen und Nägeln verteidigen

Schätzungsweise 4500 Personen hatten sich gestern abend in der neuen Ausstellungshalle am Festhallenplatz eingefunden, um die letzte Karlsruher Großkundgebung der Badener vor der entscheidenden Volksabstimmung zu erleben.

Die neue Ausstellungshalle am Festhallenplatz hat mit rund 4500 Personen gestern ihren bisherigen Besucherrekord erlebt.

Die Vereinigung Europas denke, ein Musterbeispiel dafür, wie dieses Europa einmal nicht zustande kommen dürfte.

Drei Sprecher — ein Bekenntnis
Bevor Landtagsabgeordneter, Oberregierungsrat Dr. Werber das Wort nahm, brachten drei andere Redner, teilweise spontan aus der Versammlung heraus, ihre Meinung zum Ausdruck: Ein Gewerkschafter, ein Heimatvertrie-

Zentralisierung ist teuer
In der einstündigen Rede beschäftigte sich Staatspräsident Wohleb dann mit den Argumenten der Anhänger der Wiederherstellung Badens und mit denen der Gegenseite, wobei er insbesondere auf die von den Südweststaatsanhängern aufgestellte These von der angeblichen Verbilligung des Verwaltungsapparates in einem Südweststaat einging und ihr seine wie auch die gerade in diesen Tagen von Bundesfinanzminister Schäffer dargelegte Auffassung gegenüberstellte, daß bei einer Zentralisierung kein Geld gespart, sondern im Gegenteil mehr Geld ausgegeben werde.

Karlsruher Graphiker entwarf die Roentgenmarke
In der für Sondermarken hohen Auflage von fünf Millionen Stück wird ab 10. Dezember, dem 50. Jahrestag der Verleihung des ersten Nobelpreises für Physik an Wilhelm Conrad Roentgen, an den Postschaltern in der Bundesrepublik eine Sondermarke erhältlich sein.

Betrunkener Fußgänger
Von einem Kraftfahrer angefahren wurde am Montagabend ein Fußgänger, der in angekränkeltem Zustand auf der Fahrbahn der Dürmersheimer Straße ging.

Mit zwei Frauen verheiratet
Johann S. wollte seine Braut vor dem Rückweg in die Ostzone retten
Im Jahre 1936, eine Woche vor Weihnachten und an seinem 27. Geburtstag, heiratete Johann S. aus Wernigerode (Harz) vor dem Standesamt in Magdeburg seine um 6 Jahre ältere Frau Margarete.

Stichtag bleibt der 16. September
Zur Volksabstimmung am kommenden Sonntag
Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Abstimmung die über das politische Gesicht unserer Heimat entscheidet, gibt die Stadtverwaltung noch einige Einzelheiten bekannt.

Südweststaat-Diskussion des Landtages
Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute in einer Originalsendung aus dem Württemberg-Badischen Landtag eine Regierungserklärung und die anschließende Aussprache zur Volksabstimmung über den Südweststaat.

Wie wird das Wetter?
Milder
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden bewölkt mit gelegentlicher Auflockerung.

Gegen das wilde Plakatieren
Die Stadtverwaltung sieht sich veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß Plakatanschläge außerhalb der zugelassenen Anschlag-

KARLSRUHER KALENDER
Wo hin gehen wir heute?
Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr letztmalig „Was ihr wollt“, komische Oper von A. Kusterer (Platzbille B und freier Kartenvorkauf).

Markgräfentheater: Das Drachenschloß (abends: Piratenliebe) — Skala: Sensation in San Remo — Rheingold: Morgen ist es zu spät.
Vorträge, Pädagogische Arbeitsstelle (Karlsruhe 11): 17.30 Uhr „Heil und Unheil menschlichen Fortschritts“ (Prof. Dr. Volkelt) — Philosophische Gesellschaft: Karlsruhe 11, 20 Uhr „Die Mystik des Paulus“ (Pfarrer Dr. Steiger, B.-Baden) — Volkshochschule: Aula-Gewerbeschule (Adlerstr. 29), 20 Uhr „Die Kinder von heute — die Erwachsenen von morgen“ (Frau Toni Menzinger) — Hirschstraße 118, II., 20 Uhr „Der adventlich-weihnachtliche Bilderkreis“ (Dr. G. Kirchner).

bener und eine Frau. Gewerkschaftssekretär Lulay, dem gerade gestern in einer anderen Zeitung durch die Fotokopie einer Anwesenheitsliste nachzuweisen versucht wurde, er selbst habe seinerzeit dafür gestimmt, daß die Gewerkschaften sich für den Südweststaat erklären, entlarvte diese Machenschaften. Er verwies im übrigen auf den großen sozialen Fortschritt in Südbaden, der beispielhaft sei für die gesamte Bundesrepublik: „Was wir Arbeitnehmer in Südbaden haben“, so sagte er, „wissen wir, was der Südweststaat bringt, wissen wir nicht.“ Konrad Kandler, ein Mitglied des Landesvorstandes der Heimatvertriebenen, verwahrte sich mit Entschiedenheit gegen die Südweststaaterklärungen des Landesvorsitzenden Dr. Bartunek und forderte seine Landsleute auf, sich von der Südweststaatspropaganda nicht irreführen zu lassen.

Der 9. Dezember — eine heilsame politische Lehre?
Eingangs seiner Rede beschäftigte sich Landtagsabgeordneter Dr. Werber mit den unfairen Methoden der Gegner, die jetzt dazu übergangen seien, die Baden-Wahlplakate mit Zetteln „Von Moskau bezahlt“ zu überkleben.

Ein Staat, so erklärte Dr. Werber weiter, könne nicht durch mechanistische Kräfte ins Leben gerufen werden; ein Staat lebe aus der Kraft des Herzens und des Schicksals.

Der größte Teil Karlsruhes, vornehmlich das Gebiet zwischen Yorkstraße und Durlacher Tor einschließlich der südlichen Vororte, war gestern fast zwei Stunden ohne Licht.

Bürgeraussprache wird verschoben
Im Anschluß an die Vorwürfe, die kürzlich im Karlsruher Stadtrat gegen die Stadtverwaltung erhoben worden war, führte das Karlsruher Forum-Komitee bekanntlich mit verschiedenen beteiligten Stellen Besprechungen, die der Vorbereitung einer öffentlichen Aussprache über die gesamte Bürgerschaft interessierenden Fragen dienen sollten.

Die Technikern bemühten sich, das ganze ausgefallene Netz wieder auf einmal einzuschalten. Dies war jedoch nach vergeblichen Versuchen, die sich in oftmaligen kurzen Aufleuchten bemerkbar machten, nicht möglich, da die meisten Schalter nicht abgedreht wurden.

Stichtag bleibt der 16. September
Zur Volksabstimmung am kommenden Sonntag
Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Abstimmung die über das politische Gesicht unserer Heimat entscheidet, gibt die Stadtverwaltung noch einige Einzelheiten bekannt.

Südweststaat-Diskussion des Landtages
Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute in einer Originalsendung aus dem Württemberg-Badischen Landtag eine Regierungserklärung und die anschließende Aussprache zur Volksabstimmung über den Südweststaat.

Wie wird das Wetter?
Milder
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden bewölkt mit gelegentlicher Auflockerung.

Gegen das wilde Plakatieren
Die Stadtverwaltung sieht sich veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß Plakatanschläge außerhalb der zugelassenen Anschlag-

KARLSRUHER KALENDER
Wo hin gehen wir heute?
Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr letztmalig „Was ihr wollt“, komische Oper von A. Kusterer (Platzbille B und freier Kartenvorkauf).

Markgräfentheater: Das Drachenschloß (abends: Piratenliebe) — Skala: Sensation in San Remo — Rheingold: Morgen ist es zu spät.
Vorträge, Pädagogische Arbeitsstelle (Karlsruhe 11): 17.30 Uhr „Heil und Unheil menschlichen Fortschritts“ (Prof. Dr. Volkelt) — Philosophische Gesellschaft: Karlsruhe 11, 20 Uhr „Die Mystik des Paulus“ (Pfarrer Dr. Steiger, B.-Baden) — Volkshochschule: Aula-Gewerbeschule (Adlerstr. 29), 20 Uhr „Die Kinder von heute — die Erwachsenen von morgen“ (Frau Toni Menzinger) — Hirschstraße 118, II., 20 Uhr „Der adventlich-weihnachtliche Bilderkreis“ (Dr. G. Kirchner).

Aus gutem Grund...



Karlsruhe zwei Stunden ohne Licht

Ein wichtiges Speisekabel war überlastet — Schalter bitte abdrehen!

Der größte Teil Karlsruhes, vornehmlich das Gebiet zwischen Yorkstraße und Durlacher Tor einschließlich der südlichen Vororte, war gestern fast zwei Stunden ohne Licht.

Die Technikern bemühten sich, das ganze ausgefallene Netz wieder auf einmal einzuschalten. Dies war jedoch nach vergeblichen Versuchen, die sich in oftmaligen kurzen Aufleuchten bemerkbar machten, nicht möglich, da die meisten Schalter nicht abgedreht wurden.

Stichtag bleibt der 16. September
Zur Volksabstimmung am kommenden Sonntag
Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Abstimmung die über das politische Gesicht unserer Heimat entscheidet, gibt die Stadtverwaltung noch einige Einzelheiten bekannt.

Südweststaat-Diskussion des Landtages
Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute in einer Originalsendung aus dem Württemberg-Badischen Landtag eine Regierungserklärung und die anschließende Aussprache zur Volksabstimmung über den Südweststaat.

Wie wird das Wetter?
Milder
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden bewölkt mit gelegentlicher Auflockerung.

Gegen das wilde Plakatieren
Die Stadtverwaltung sieht sich veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß Plakatanschläge außerhalb der zugelassenen Anschlag-

die Jahreszeit bedingt, in der Zeit zwischen dem 1. Dezember und dem 15. Januar ausgesetzt. Die letzten Stromunterbrechungen ähnlicher Art wurden in der vorjährigen Weihnachtszeit und zwar zweimal zwischen 7.30 und 8.30 Uhr, registriert.

Bürgeraussprache wird verschoben
Im Anschluß an die Vorwürfe, die kürzlich im Karlsruher Stadtrat gegen die Stadtverwaltung erhoben worden war, führte das Karlsruher Forum-Komitee bekanntlich mit verschiedenen beteiligten Stellen Besprechungen, die der Vorbereitung einer öffentlichen Aussprache über die gesamte Bürgerschaft interessierenden Fragen dienen sollten.

Die Technikern bemühten sich, das ganze ausgefallene Netz wieder auf einmal einzuschalten. Dies war jedoch nach vergeblichen Versuchen, die sich in oftmaligen kurzen Aufleuchten bemerkbar machten, nicht möglich, da die meisten Schalter nicht abgedreht wurden.

Stichtag bleibt der 16. September
Zur Volksabstimmung am kommenden Sonntag
Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Abstimmung die über das politische Gesicht unserer Heimat entscheidet, gibt die Stadtverwaltung noch einige Einzelheiten bekannt.

Südweststaat-Diskussion des Landtages
Der Süddeutsche Rundfunk überträgt heute in einer Originalsendung aus dem Württemberg-Badischen Landtag eine Regierungserklärung und die anschließende Aussprache zur Volksabstimmung über den Südweststaat.

Wie wird das Wetter?
Milder
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden bewölkt mit gelegentlicher Auflockerung.

Gegen das wilde Plakatieren
Die Stadtverwaltung sieht sich veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß Plakatanschläge außerhalb der zugelassenen Anschlag-

KARLSRUHER KALENDER
Wo hin gehen wir heute?
Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr letztmalig „Was ihr wollt“, komische Oper von A. Kusterer (Platzbille B und freier Kartenvorkauf).

